

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Tageszeitung 0.40 Gulden, Wochenzeitschrift 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenanträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 265

Freitag, den 12. November 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksachen 3290

Regierungskurswechsel in Deutschland.

Verständigung mit der Sozialdemokratie. — Eine Etappe zur großen Koalition?

Die in den letzten Tagen im Reichstag bei den Verhandlungen über Erwerbslosenfürsorge zutagegetretene Regierungskrise hat nunmehr eine Entspannung gefunden. Die Regierungsparteien unternahmen gestern den Versuch, mit der Sozialdemokratie zu einer Verständigung über die Erwerbslosenfürsorge zu kommen. Es besteht nach den Verhandlungsgutachten Aussicht, daß den dringenden Forderungen der Sozialdemokratischen Rechnung getrauen wird; insbesondere soll den ausgesetzten Erwerbslosen unbedingt Hilfe zuteil werden.

Wichtiger als diese Besprechungen waren die politischen Verhandlungen, die am Nachmittag zwischen dem Reichskanzler und den Führern der Sozialdemokratie stattgefunden haben und in denen es sich vor allem darum handelte, der Regierung für die noch in Sicht stehenden größeren legislativen Arbeiten im Reichstage eine Mehrheit zu sichern. Bei der innerhalb der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokratie noch vorherrschenden Stimmung versprachen Bemühungen um das Zustandekommen der Großen Koalition im gegenwärtigen Zeitpunkt noch keinen Erfolg. Was die Regierung aber erreichen wollte, war die Sicherheit dafür, daß sich Vorwände wie bei der parlamentarischen Verhandlung der Gesetze über die Erwerbslosenfürsorge nicht wiederholen würden.

In dieser Richtung soll die Aussprache zwischen Kanzler und den sozialdemokratischen Führern ein befriedigendes Ergebnis gehabt. Man ist übereingekommen, in Zukunft vor der

Beratung wichtiger Vorlagen und politischer Fragen eine engere Fühlungnahme zwischen den Regierungsparteien und der Sozialdemokratie herbeizuführen, um ein möglichst einheitliches Verhalten zu sichern und den Deutschen Nationalen keine Gelegenheit zu Querzwecken zu geben. In Berliner politischen Kreisen bezeichnet man diese Verständigung bereits als eine „stille Koalition“.

Ueber den vorläufigen Ausgleich der Krise herrscht im Lager der Deutschen Nationalen, deren Taktik damit schwach gemacht wurde, starke Enttäuschung. Einweilen hofft man darauf, daß die Deutsche Volkspartei nicht mitmachen und die Zugeständnisse an die Sozialdemokratie ablehnen wird. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: „Es gibt noch erhebliche Differenzpunkte nach links, und die Krisen werden in immer kürzeren Intervallen erfolgen, wenn man nicht endlich den Mut zur geschunden Klärung der Mehrheitsverhältnisse findet. Diese kann nur eintreten, wenn man mit der Regierung zu einer Einigung kommt. Man hüte sich, diesen Weg kühnlich zu verbauen.“

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich am Donnerstag in einer mehrtägigen Debatte mit der politischen Lage in ihrer Gesamtheit. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Der Wille der Fraktion ist dahin zusammenzufassen, daß sie ihre Taktik so einrichten wird, daß der Republik der Eintritt der Deutschen Nationalen in die Regierung erspart bleibt.

Die P. P. S. in schärfster Opposition.

Am Donnerstag fand eine Sitzung des Parteiaussschusses der Polnischen Sozialistischen Partei und der Vertreter der Gewerkschaftsverbände statt. Es wurde der Beschluß gefaßt, der Regierung gegenüber zu einer oppositionellen Haltung überzugehen, nachdem diese eine eindeutig kapitalistische Politik betreibt, die sich auch in einer Ausschaltung der Gewerkschaftsverbände von jeder Regierungsaufhebung in Wirtschaftstragen kundtut. Die Partei wird zum schärfsten Kampf für die Wahrung der Interessen der Arbeiterschaft aufgefordert. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der sozialistische Minister Morawski aus der Regierung austreten wird, um einen Ausschluß aus der Partei zu vermeiden.

Schutz für die älteren Arbeiter.

Ein sozialdemokratischer Gesetzesentwurf im Volkstage.

Nachdem nunmehr auch im Volkstage die Diskussion über den Schutz der älteren Angestellten eingeleitet ist, ist es selbstverständlich, daß das Augenmerk auch auf die wachsende Notlage der älteren Arbeiter gerichtet worden ist. Die sozialdemokratische Fraktion des Volkstages hat deshalb einen Gesetzesentwurf dem Volkstage unterbreitet, welcher eine Verpflichtung für die Unternehmer auf Einstellung von älteren Arbeitern vorsieht. Auch in Deutschland ist die Frage des Schutzes der älteren Arbeiter spruchreif geworden und der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat diesbezügliche Vorschläge dem Reichsarbeitsministerium angeleitet mit dem Ersuchen, baldigst zu diesen Vorschlägen Stellung zu nehmen.

Der sozialdemokratische Gesetzesentwurf lautet:

Gesetz über die Beschäftigung älterer Arbeiter.

§ 1. Alle Arbeitgeber in der Freien Stadt Danzig sind verpflichtet, auf je 5 beschäftigte Arbeiter ausschließlich der Lehrlinge mindestens einen Arbeiter oder eine Arbeiterin im Alter von mehr als 50 Jahren zu beschäftigen.

§ 2. Als ältere Arbeiter gelten nicht Personen im Alter von mehr als 50 Jahren, sofern sie eine Invalidenrente beziehen.

§ 3. Arbeitgeber im Sinne dieses Gesetzes sind auch die Körperschaften, Stiftungen und Anstalten des öffentlichen Rechts.

§ 4. Ausnahmen von § 1 sind nur zulässig, wenn der amtliche Arbeitsnachweis solche älteren Arbeitskräfte nicht anweisen kann.

§ 5. Das Arbeitsamt bzw. der Landkreisarbeitsnachweis hat einem Arbeitgeber, der nicht die vorgeschriebene Anzahl von älteren Arbeitern eingestellt hat, eine angemessene Frist zur Nachholung dieser Verpflichtung mit der Erklärung zu bestimmen, daß das Arbeitsamt bzw. der Landkreisarbeitsnachweis nach fruchtlosem Ablauf der Frist selbst die einzustellenden älteren Arbeiter bezeichnen werde.

Hat der Arbeitgeber innerhalb der Frist die älteren Arbeiter nicht eingestellt, so bestimmt das Arbeitsamt bzw. der Landkreisarbeitsnachweis die einzustellenden älteren Arbeiter und den Zeitpunkt, zu dem diese einzustellen sind. Mit Zufassung dieses Entschlusses gilt zwischen dem Arbeitgeber und dem älteren Arbeiter ein Arbeitsvertrag als abgeschlossen. Seinen Inhalt bestimmt das Arbeitsamt bzw. der Landkreisarbeitsnachweis, soweit nicht die Bestimmungen eines Tarifvertrages oder Betriebsvereinbarungen maßgebend sind. Das Arbeitsamt oder der Landkreisarbeitsnachweis hat sich nach den geltenden Tarifverträgen, Betriebsvereinbarungen oder Arbeitsordnungen und, soweit solche nicht bestehen, nach Arbeitsverträgen zu richten, die sonst üblicher Weise mit gleichartigen Arbeitern abgeschlossen werden.

§ 6. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, dem Arbeitsamt bzw. dem Landkreisarbeitsnachweis die Anstufung zu erklären, die im Interesse der Unterbringung älterer Arbeiter notwendig sind und Einsicht in die Lohn- und Gehaltslisten zu gewähren. Die für das Arbeitsamt bzw. dem Landkreisarbeitsnachweis tätigen Personen sind zur Geheimhaltung der Geschäfts- und Betriebsverhältnisse verpflichtet, die bei dieser Gelegenheit zu ihrer Kenntnis gelangen. Die Strafbestimmung des § 145 a der Gewerbeordnung gilt entsprechend.

§ 7. Ein Arbeitgeber, der vorsätzlich oder fahrlässig gegen die Vorschriften dieses Gesetzes verstößt, ist vor dem Schlichtungsausschuß für jeden einzelnen Fall mit einer Buße bis 300 Gulden, im Wiederholungsfall bis zu 3000 Gulden zu belegen. Der vom Schlichtungsausschuß gefällte Spruch ist endgültig. Eine durch ihn festgesetzte Buße wird im Verwaltungsamtsverfahren beigetrieben und fließt der Landesversicherungsanstalt zur Verwendung für Zwecke der Invalidenfürsorge zu.

§ 8. Gegen Anordnungen und Entscheidungen, die das Arbeitsamt bzw. der Landkreisarbeitsnachweis auf Grund der Vorschriften dieses Gesetzes trifft, kann binnen einer Woche nach deren Zustellung Beschwerde bei dem Beschäftigungsausschuß für die älteren Arbeiter erhoben werden, dieser entscheidet endgültig. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung. Dieser Ausschuß setzt sich zusammen aus einem unparteiischen Vorsitzenden, 2 Arbeitgebern und 2 Vertretern der Gewerkschaften. Der Ausschuß ist beschlußfähig, wenn außer dem Vorsitzenden mindestens je ein Vertreter der Arbeitgeber und der Gewerkschaften zugegen ist.

Die Mitglieder aus den Kreisen der Gewerkschaften werden aus den Vorschlägen der gemerktschaftlichen Spitzenorganisationen nach dem Stärkeverhältnis der einzelnen Spitzenorganisationen vom Senat bestimmt. Die Mitglieder aus den Kreisen der Arbeitgeber werden ebenfalls vom Senat bestimmt auf Grund der von den Spitzenverbänden der Arbeitgeberorganisationen gemachten Vorschläge. Als unparteiischer Vorsitzender ist der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses vom Senat zu bestellen. Die Bestellung gilt jeweils auf 2 Jahre. Für jedes Mitglied ist ein Stellvertreter zu bestimmen.

Wieder ein Fortschritt.

Die Besprechung mit Briand. — Von der Aufhebung der Militärkontrolle.

Wie der sozialdemokratische Pressedienst zu der Unterredung zwischen dem deutschen Vorkämpfer in Paris und dem französischen Außenminister in Ergänzung der sehr lakonischen Mitteilung des amtlichen Kommunikations erfährt, läßt ihr Verlauf tatsächlich die Hoffnung auf ein baldiges Ende der interalliierten Militärkontrolle begründet erscheinen. Die gegenseitige Meinung eines Teiles der Pariser Presse, wonach Briand sich außerordentlich ungehalten darüber gezeigt habe, daß Deutschland mit der Durchführung der von der Versailler Konferenz gestellten Forderungen noch immer im Rückstand sei, dürfte völlig aus der Luft gegriffen sein. Tatsache ist vielmehr, daß auf diesem Gebiete nur noch einige technische Einzelheiten von ganz geringfügiger Bedeutung zu regeln sind, nachdem die interalliierten Beschwerden gegen die Weisungen des neuen Oberkommandeurs der Reichswehr in einem Kompromiß ihre Erledigung gefunden haben. Auch der von der französischen Presse aufgebauscht Affäre der Inspektionsvorschriften für die deutsche Reichswehr, worin mit der für die deutschen Militärs typischen Blumpheit und Ungeschicklichkeit der deutschen Armee

Die einzige Frage, über die eine Einigkeit bisher nicht erzielt werden konnte, ist die der technischen Organisation der Kontrolle nach ihrem Übergang auf den Völkerbund. Der Friedensvertrag gibt dem Völkerbund lediglich ein „Inspektionsrecht“, auf Grund dessen dieser sich von Zeit zu Zeit über die Innehaltung der Abrüstungsbestimmungen durch Deutschland zu vergewissern hat. Frankreich verlangt statt dessen die Ausübung einer regelrechten und periodischen Kontrolle, sowie die

Einschaltung einer permanenten Kommission des Völkerbundes für das linke Rheinufer.

die seine im Friedensvertrag festgelegte Entmilitarisierung in ständiger Weise überwachen soll. Die Verhandlungen darüber dürften sich keineswegs auf die Regierungen in Paris und Berlin beschränken, und es ist anzunehmen, daß bei einigem guten Willen auch für diese Frage ein Kompromiß sehr bald gefunden werden kann.

Die vorstehenden Feststellungen werden von den Berliner amtlichen Stellen als vollständig richtig bestätigt. Man hofft auch, daß die letzten Schwierigkeiten hinsichtlich der technischen Organisation der Kontrolle bald durch ein Kompromiß überwunden und die jetzt noch in Berlin weilende Militärkontrollkommission bald endgültig abgebaut wird.

Landsberg — ein neuer Justizskandal.

Ein außerordentlich mildes Urteil. — Die Teilnahme für die Fememörder.

Im Landsberger Fememordprozeß wurde der Angeklagte Klapproth wegen Körperverletzung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Schulz und Hahn wurden freigesprochen.

Die Urteilsbegründung im Landsberger Fememordprozeß.

In der Begründung des Urteils führte Landgerichtsdirektor Wehling u. a. aus: Die große Schwierigkeit für das Gericht bestand darin, die Vorgänge aus der Atmosphäre herauszunehmen, in die sie durch die Beeinflussung der öffentlichen Meinung hineingeraten war. Wir haben hier die Hauptzeugen vernommen. Das Resultat bei dem einen war, daß er das Material, das er nicht kannte, und daß ihm auf unrechtmäßige Weise zugewandt war, verschönt hatte. Ein anderer Zeuge mußte alles zurücknehmen, was er früher in so schwerwiegender Weise gegen den Angeklagten Schulz veröffentlicht hat. Der Nebenkläger Gädicke hat schänden Gewinnstes halber ihm anvertraute Munitio an seine inneren Feinde veräußern wollen. Kein Wunder, daß in einem Mann wie Klapproth die Empörung hochsteig, daß er ihn niederzuschlug, als die Wut ihn packte. Der Angeklagte Schulz soll ihn zu dieser Tat angestiftet haben. Es ist nichts in dieser Beziehung festgestellt worden. Belastend bleibt aber noch für Schulz das Gespräch mit Leutnant Hahn. Das Gericht ist überzeugt, daß Hahn sich bei seiner Aussage vor dem Untersuchungsrichter in Erregung befand, so daß er für seine Aussage nicht einstehen konnte, denn er hat uns Ausdrücke des Schulz befunden, die so und so gedeutet werden können und aus denen niemals der Schluß gezogen werden kann, daß Schulz beabsichtigt hat, Klapproth zum Mord anzustiften.

richtigsaal wegen Meinungs verhaften lassen.“ So sehr fühlte sich der Verteidiger im Bunde mit dem Gericht, und als Staatsanwalt.

Während das Gericht systematisch alle Beweisangebote unterband, die zur Aufhellung des Fememordprozes und damit des Schulz hätten führen können, dürfte die Verteidigung im weitesten Umfang Fragen stellen, die auf politische Stimmungsmache hinausläufen.

Dieses Urteil und mehr noch die Verhandlungsführung sind eine Justizkatastrophe. Das war keine ordentliche Gerichtsverhandlung mehr. Das Gericht hat seine Aufgabe nicht darin gesehen, nach der Schuld der Angeklagten zu forschen, um die dunklen Taten der Fememörder aufzuhellen. Aus dem Verhalten des Vorsitzenden sprach jener Geist, der in einem feigen Ueberfall und dem Mord eine vaterländische Tat sieht.

Mit dem Urteil ist der Prozeß nicht zu Ende und Schulz nicht gereinigt. Das Eingreifen des Oberstaatsanwalts am Schluß des Prozesses zeigt, daß der Prozeß aufs neue aufgerollt und nun hoffentlich in Verbindung mit jenen anderen Fememordprozessen gebracht werden wird, in denen Schulz eine Rolle spielt. Das Verhalten des Gerichts aber zeigt, daß alle Versuche der vernünftigen Richter, die Vertrauenskrise der Justiz zu lösen.

Der Zeuge Schmidt bezieht sich selbst.

Der Zeuge Schmidt, genannt Halbhub, der gestern im Landsberger Fememordprozeß erklärte, er habe die angeblich Schulz schwer belastenden Akten verschont und weiterhin jede Aussage verweigert, weil er sich dadurch selbst strafbarer Handlungen bezichtigend würde, veröffentlicht durch eine Feuilletonkorrespondenz eine Erklärung, wonach er die Flucht von Halbhub und Wülfing veranlaßt und sie mit Leutnant a. S. a. D. Eckermann im April 1924 auch arrangiert habe. Gleichzeitig habe er die Flucht des später in Hamburg verhafteten Feldwebels Böh veranlaßt, um diesen Belastungszeugen gegen Schulz verschwinden zu lassen. Er verlange, daß Anklage gegen ihn wegen dieser Straftaten erhoben werde, damit er dann die Möglichkeit hat, seine Sachkenntnis gerichtsmethodisch feststellen zu lassen.

Alle Gerechtendenden werden dieses Urteil als einen Schlag ins Gesicht empfinden. Das Urteil, so empörend es ist, war nach dem Gange der Verhandlung allerdings zu erwarten. Alle Beweisangebote der Vertreter des Nebenklägers wurden abgelehnt. Den Rechtsanwältinnen des Nebenklägers wurde im Gerichtssaal vom Vorsitzenden mit offener Gewalt gedroht. Die Belastungszeugen, die gegen Schulz vom Richter der Fememorde, auftraten, wurden systematisch von Vorsitzenden und von der Verteidigung eingeschüchtert. Ein Verteidiger durfte es wagen, einem Zeugen nach vor Vernehmung zu drohen: „Ich werde ihn hier im Ge-

Vor einer Einigung im englischen Bergarbeiterkonflikt.

Die Versammlung der Bergarbeiterdelegierten hat beschlossen, dem Vollkurator des Bergarbeiterverbandes unbegrenzte Vollmacht zur Fortsetzung der Verhandlungen mit der Regierung zu erteilen, um eine Beilegung des Konflikts zu erzielen, wie es heißt, daß der Vollkurator auf der Basis von Diskontinuität ohne Vorbehalt hinsichtlich der Arbeitszeit verhandeln kann, vorausgesetzt, daß gewisse für ganz England gültige Garantien zugesichert werden. Der Vollkurator ist daraufhin mit Baldwin und Churchill zu einer Besprechung zusammengetreten. Später hat sich, noch der mit der Behandlung der Kostenfrage betraute Kabinettsekretär an dieser Besprechung beteiligt. Wie der Amtl. Britische Funkdienst mitteilt, hat man Hoffnung, daß noch im Laufe der Nacht ein provisorisches Abkommen erzielt werden wird.

Das von der Regierung den Bergarbeitern überreichte Memorandum besagt u. a.: Der Bergarbeiterverband verpflichtet sich, alles zu tun, was in seiner Macht liegt, um eine sofortige Wiederaufnahme der Arbeiten mittels Bezirksregalung zu fördern, wobei die Arbeitsstunden nicht aus den Bezirksverhandlungen ausgeschlossen werden. Was die Höhe betrifft, soll in jedem Bezirk, ausgenommen Northumberland, Durham, Cumberland und Northwales, nach der Wiederaufnahme der Arbeit ein allgemeiner Bezirksprozentfuß auf die Grundlöhne gesetzt werden, der nicht geringer ist als der am 18. April 1926 festgesetzte und in den Bezirken — ausgenommen die oben genannten — wo ein Mindestlohn auf Grund des Abkommens vom Jahre 1924 besteht, derselbe Mindestlohn. Ein weiterer Punkt des Memorandums besagt, daß Arbeiter eingestellt werden sollen, wie sich die Gelegenheit bietet ohne Beeinträchtigung der augenblicklich in Arbeit stehenden. Es soll ein Diskontinuität mit einem unabhängigen Vorstehen eingestellt werden. Eine periodische Regelung des Bezirksprozentfußes soll stattfinden. Die Regierung verpflichtet sich, wenn sie liberant ist, daß die zuerst angeführten Bedingungen erfüllt sind, ein Gesetz einzuführen, durch das jedes Bezirksabkommen, wenn es auf der Grundlage eines längeren Arbeitsjahres unter der Erde abgeschlossen worden ist, als der in dem Bezirk im April 1926 galt, zum Gegenstand eines Appells an eine nationale schiedsgerichtliche Autorität von Seiten jedes der Teilnehmer an dem Abkommen zu machen.

Erlebensrede Coolidges zum 11. November.

Bei der Einweihung eines Denkmals hielt Präsident Coolidge eine Ansprache, in der er erklärte: Der 11. November wird in jedem Jahre Veranstaltung geben, Erinnerungen aufzurufen und Ideale zu erneuern. Es kommt uns wenig darauf an, zu untersuchen, wie dieser Krieg angefangen hat. Seine Bitterkeit ist getan. Durch Anklagen und Gegenanklagen kann nichts gewonnen werden. Wir bemühen uns, die Welt wieder zum besseren Scherfstein und zur Freundschaft zurückzuführen. Wir können sogar anderen die Erörterung darüber überlassen, wer den Krieg gewonnen hat. Die amerikanische Regierung, die einer Politik des dauernden internationalen Friedens durchaus zugelen ist und die wie in der Vergangenheit auch künftig in dieser Richtung alle angemessenen Bemühungen unternimmt, ist aus dem gleichen Grunde auch für eine Politik der angemessenen nationalen Verteidigung. Die amerikanische Regierung hält daran fest, daß eine Politik des Wettrüstens vermieden werden muß. Wir wollen für einen angemessenen Schutz für uns sorgen, aber wir wollen nicht mit einem andern Land bei der Aufrückerhaltung von Land- oder Seestreitkräften in Wettbewerb treten.

Eine Friedensrede auch in Paris.

Bei der Feier des Jahrestages des Waffenstillstandes in der amerikanischen Kirche in Paris führte der amerikanische Botschafter Herrick u. a. aus: Wir kommen heute hierher, nicht mit Fanfareklängen, die einen großen Sieg verherrlichen, sondern mit einer Seele, die von der fürchterlichen Tragödie, die die Menschheit niemals erlebt hat, durchdrungen ist. Deshalb sind wir heute von Dankbarkeit erfüllt für unsere Befreiung, voller Hoffnung und voller Wünsche, daß bald wieder Frieden herrsche, der allen Vorstellungen von einem Frieden voll entspreche und die ganze Welt umfasse.

Keine Parlamentarier als verantwortliche Redakteure. Der Reichsrat nahm am Donnerstag eine Novelle zum Pressegesetz an, wonach derjenige, der nach geschlicher Vorschritt nicht oder nur mit besonderer Zustimmung oder Ge-

nehmigung strafrechtlich verfolgt werden kann, nicht verantwortlicher Redakteur einer periodischen Druckschrift sein darf. Dadurch sollen vor allem Parlamentarier, die die Immunität genießen, und Personen, die Kraft ihrer Exterritorialität nicht verfolgsbar sind, als verantwortliche Redakteure ausgeschlossen werden. Der Reichsverband der deutschen Presse hat sich mit dem Gesetz einverstanden erklärt.

Andernach geräumt.

Die vor kurzem gemeldete Verlegung eines französischen Maschinengewehrregiments, dessen Bataillone bisher in Aoblenz, Andernach und Engers untergebracht waren, nach der Festung Ehrenbreitstein hat gestern stattgefunden. Damit ist Andernach, das seit dem Dezember 1918 besetzt war, völlig geräumt.

Alles hört dem Reichstage zu.

Uebermittlung der Sitzungen durch Radio.

Die „Berliner Rundschau“ hat bei dem Reichstagspräsidenten beantragt, im Plenarsitzungsraum des Reichstages mehrere Mikrophone einbauen zu dürfen, um an die Rundfunkabnehmer täglich den Verlauf der Plenarsitzungen des Reichstages weiterzuleiten. Die Genehmigung dieses Antrages würde die Möglichkeit schaffen, täglich im ganzen Reich den Gang der Reichstagsitzungen verfolgen zu können. In anderen Ländern besteht eine derartige Möglichkeit schon lange.

Der Graf hat es befohlen.

In der letzten Sitzung des Sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages spielte sich ein überaus bezeichnender Vorgang ab.

Wie erinnert, hatten die Kommunisten den sozialdemokratischen Vorschlag auf verlängerte Gewährung der Erwerbslosenhilfe — statt der von den Regierungsparteien gemachten „Arbeitsförderer“ — aufgenommen und einen entsprechenden Antrag gestellt. Die deutschnationalen Mitglieder des Ausschusses, die ja nach ihrer ganzen arbeitserföndlichen Einstellung innerlich gegen den Antrag sein mußten, machten zunächst gar keine Anstalten, für ihn zu stimmen. Im nächsten Augenblick sah man Bewegungen der Unschlüssigkeit, Zusammenstehen der Köpfe und hörte dann die Stimme des Fraktionsgeschäftsführers Lambach:

„Der Graf hat es befohlen!“

Auf dieses Kommando hin erhoben sämtliche deutschnationale die Hände, und der Vorsitzende konnte die Annahme des Antrages feststellen. Nun stellten sich die Regierungsparteien auf den Standpunkt, daß bei einer beratungsschließlichen Art der Abstimmung ein Weiterarbeiten des Ausschusses unmöglich sei. Der Sozialpolitische Ausschuss war damit zunächst gesprengt.

Ein türkisch-russisches Bündnis.

Aus Konstantinopel meldet der „Petit Parisien“ unter Vorbehalt, daß Tschitscherin und der türkische Außenminister am Sonnabend in Odessa einen Bündnisvertrag abschließen werde. Es sehe noch nicht fest, ob sich auch Persien diesem Vertrag anschließen werde. Der persische Gesandte in Angora hat bereits der Presse erklärt, daß dieser Vertrag vor allen Dingen gegen eine gemeinsame Aktion Italiens, Griechenlands und Bulgariens in Thrakien und Anatolien gerichtet ist.

Die französische Heeresreform.

Kriegsminister Painlevé hat dem Heeresauschuss in der Kammer und dem Senat die Gesetzesvorlagen über die Heeresreform vorgelegt. Nach Absatz bildet die nach Ablauf einer Uebergangszeit einjährige Dienstzeit bei allgemeiner Dienstpflicht die Grundlage. Das Heer müsse in Friedenszeiten in der Lage sein, nicht nur rasch mobilisiert werden zu können, sondern auch dem neu zu bildenden Heere die notwendigen Cadres zu liefern. Entsprechende Vorräte müßten selbst in Friedenszeiten ständig unterhalten werden, und zwar entsprechend den Lehren des letzten Krieges unvergleichlich beträchtlicher als im Juli 1914. Bei den gegenwärtigen Verhältnissen in Europa würde eine Organisation, die irgendeine dieser Pflichten nicht erfüllt, ein Verrat an der Verteidigung des Landes sein. In der Ausfassung wird dann noch die Frage gestellt: Genügt die einjährige Militärdienstzeit im Zusammenhange mit den übrigen Möglichkeiten, über die Frankreich verfügt, um alle Anforderungen zu erfüllen? Die Reform macht die Unterhaltung von 106 000 Berufsoldaten, das sind 30 000 Berufssoldaten mehr als jetzt, notwendig. Die Einberufung der Rekruten im 21. Lebensjahre an Stelle des bisherigen 20. Lebensjahres wird empfohlen.

Escher auch heute kaum gegeben werden könnte. Die Schwierigkeiten der Inzenerierung wurden von Jürgen Fehling glänzend gemeistert, und die wundervollen Bühnenbilder von Cesar Klein tragen noch wesentlich zur Vertiefung des Eindrucks bei.

Im Staatlichen Schauspielhaus kam „Lu Lu“ heraus, die von Frank Wedekind selbst noch bearbeitete Zusammenziehung von „Erdebeben“ und „Die Büchse der Pandora“. Es ist als erfreuliches Symptom zu werten, daß der zweite Teil dieser Tragödie, den die wilhelminische Zensur höchstens für geschlossene Sonntagsvormittagsaufführungen zugelassen hat, heute im Staatstheater der republikanischen Reichshauptstadt erscheint. Das von Erich Engel ungewein farbige geleitete Ensemble läßt es bis zu einem gewissen Grade vergessen, daß die Bearbeitung den beiden Originalwerken viel Gewalt antut. Frits Korner gab als Dr. Schön und nachher als Jock die härteste, lebendigste und unvergleichliche darstellerische Leistung, die wir seit langer Zeit in Berlin gesehen haben, und Lucie Böllisch als Gräfin Gelschmitz gealterte die tiefe Tragik der lesbischen Frau mit zwingender Ueberzeugungskraft. Für die ursprüngliche, naive Triebhaftigkeit der Lu Lu ist freilich Gerda Müller eine viel zu reife, denkende Schauspielerin.

Die Städtische Oper endlich hat an den Beginn der neuen Spielzeit zwei Neueinstellungen gestellt, die gleichermaßen hohen künstlerischen und historischen Wert hatten. Gewiß müdet uns die primitive Textform der Oper „Otto und Theophano“ von Händel heute fremd und antiquiert an. Aber die Musik hat so viel feierliche Größe, eine so schwereliche Melodienfülle und rhythmische und harmonische Charakteristik und in der Gegenüberstellung der Personen so viel dramatische Kraft, und das Streichorchester mit dem Cembalo (das heute durch den Flügel ersetzt wird) hat so erhabene instrumentale Originalität, daß das Werk sich immer noch würdig neben anderen klassischen Opern behauptet. Eine wahre musikalische Feier bildete jedoch die jüdischbin vollendete Wiedergabe der „Turandot“ von Weber. Auch hier scheint das dürftige, schwachenhafte Textbuch kein ausreichender Grund für die übliche Vernachlässigung eines Werkes, das so gebirgsch über mancher häufiger gespielten Oper mit kaum je höherer Verdichtung steht. Ein die Aufführung dieser künstlerisch reifen und schonen Oper von Weber läßt so recht ihre überaus einflussreiche Vorbildhaftigkeit für die romantische Hittersoper Wagner erkennen. Dabei bleibt Weber immer noch bezugnehmend Schiller und Innerlichkeit, während Wagner doch im „Lohengrin“ gelegentlich in lärmende Theatralität entgleitet. Die deutsche Opernbühne erwirbt sich deshalb ein hohes Verdienst, wenn sie die „Turandot“ dem eiserne Bekande ihres Spielplans zurückgewinn.

Neues aus Mussolinen.

Verhaftung eines Abgeordneten in Italien.

In Rom wurde der Abgeordnete der slowenischen Minderheit, Dr. Wiljan, verhaftet. Diese Nachricht hat in Südtirol große Erregung hervorgerufen, zumal gleichzeitig bekannt wurde, daß in Udine faschistische Plakate angebracht sind, in denen dem zweiten slowenischen Abgeordneten der italienischen Kammer, Dr. Belenjak, der zur Zeit im Ausland weilt, angeraten wird, nicht nach Italien zurückzukehren, wenn ihm sein Leben lieb sei. Mehrere Parteien haben bereits angekündigt, daß sie im südslowenischen Parlament Anfragen an den Außenminister einbringen werden.

Was geschieht mit Garibaldi?

Vor dem Zusammentritt der französischen Kammer wird ein Kabinettsrat stattfinden, in dem der Innenminister die Maßnahmen mitteilen will, die er gegen den italienischen Polizeispion Garibaldi ergreifen hat. Allgemein wird angenommen, daß gegen Garibaldi ein Ausweisungsbefehl ergehen wird. Das Gerücht, daß Garibaldi auch militärische Spionage getrieben habe, wird von der Pariser Postab-Direktion für unrichtig erklärt.

Das italienische Vorgehen in Südtirol.

Wie der Innsbrucker „Neuesten Zeitung“ aus Bozen gemeldet wird, sind der deutsche Verband, die Deutsche Volkspartei sowie die Sportvereine in Bozen als aufgelöst erklärt worden. Die italienische Staatspolizei besetzte vorgestern die Kanzlei der Tiroler Volkspartei. Alle Antworten wurden einer Leibesvisitation unterzogen. Auch das Vereinshaus der Sportvereine in Bozen wurde durchsucht. In Trien erklärten die Behörden, daß die dortige Druckerlei Vogelweiler unter Aufsicht eines Offiziers gestellt sei. Die Faschisten setzen sich in der Druckerlei fest.

Der Sturm auf das Kreishaus.

Ein kommunistischer Putsch.

Vor dem erweiterten Schöffengericht in Koblenz hatten sich am Donnerstag eine Reihe von Witzern und Arbeitern aus dem Ahrtal wegen Landfriedensbruchs zu verantworten. Im März 1926 war es in Wörzweiler zu einem Sturm auf das Kreishaus gekommen. 500—800 Personen, von denen die meisten erwerbslos waren, wollten ihre Not im Kreistag zur Sprache bringen. Es kam dabei zu lebhaften Tumulten, die sich von dem Gericht nach unten ausbreiteten. Die beiden Hauptangeklagten erhielten je sechs Monate Gefängnis. Die Verurteilung erfolgte wegen schweren Landfriedensbruchs. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Aus dem Ergebnis der Verhandlung ist ersichtlich, daß die Kommunisten bei dieser Demonstration weder die Heber waren. Die Führer der kommunistischen Bewegung hielten sich, wie stets, auch bei diesem Putsch im Hintergrund, so daß lediglich Unschuldige auf des Anklagebank sitzen mußten. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet erscheint das Urteil viel zu hoch.

Die gestohlenen Konsulatsakten.

Eine deutsche Protestnote an Polen.

Die in dem sogenannten Kattowitzer „Hochverratsprozeß“ gegen Mitglieder des Deutschen Volksbundes in öffentlicher Hauptverhandlung gemachten Aussagen von Offizieren des polnischen Spionagedienstes, wonach sie sich mit Hilfe verführter Angestellter aus dem Archiv des deutschen Konsulats monatelang zahlreiche Schriftstücke angeeignet haben, haben der deutschen Regierung Veranlassung gegeben, in einer an die polnische Regierung gerichteten Note härtesten Protest hiergegen zu erheben. Die polnischen Behörden haben dieses Verfahren nicht nur geduldet, sondern offenbar gefördert, was eine gründliche Verlesung des internationalen Brauchs darstellt.

Generalkstreik der französischen Beamten?

Die Seine-Überation der französischen Staatsbeamten hat in einer Generalversammlung am Donnerstag eine Entscheidung gefaßt, angesichts der ständigen Verschleppung der Gehaltsregelung durch die Regierung im ganzen Lande eine energische Aktion der Beamtenschaft einzuleiten und eventuell bis zur Proklamierung des Generalkstreiks zu gehen. Auf diese Art sollen die berechtigten Forderungen der Beamtenschaft durchgesetzt werden.

Das Wahlergebnis in Griechenland. Nach dem endgültigen Wahlergebnis der griechischen Wahlen erhielten die Republikaner 148, die übrigen Parteien 119 Sitze.

Berliner Theater.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die Tatsache, daß die Berliner Bühnen zur Zeit immer mehr zu Theatern der Toten anstatt der Lebenden werden, erfuhr in den letzten Wochen wenigstens eine Milderung durch die Dramatik, Eigenart und Seltenheit der Darbietungen. Von eigentlichen Neuheiten ist nur das Schauspiel „Peripherie“ des Tübingen Franziska Langer zu nennen, dem Max Reinhardt im „Deutschen Theater“ seine weicherhafte, auf unübersehbare Ensemblewirkung gezielte Inzenerierungsumkunstlung widmete. Im Mittelpunkt dieses in Impenproletarischen Kreisen am Rande der Großstadt spielenden Stückes steht ein junger Barländer, der nach Verbüßung einer einjährigen Gefängnisstrafe von so unerhörtem Glück begünstigt wird, daß er schließlich darunter zusammenbricht. Bei seiner Gelehrten, einem Straßendamädchen, trifft er eines Abends einen Aufgänger und schlägt ihn in einer Aufwallung von Eifer und Lust. Die Tat wird nicht nur nicht entdeckt, sondern bildet sogar den Ausgangspunkt für einen idyllischen sozialen und materiellen Aufstieg des Täters. Als ihn schließlich die Gewissensbisse zu öffentlicher Selbsterziehung zwingen, stößt er überall, selbst im Polizeibüro, auf ungläubiges Kopfschütteln. In seiner verzweifeltsten Sehnsucht nach Gerechtigkeit weiß er sich nur durch einen zweiten Mord zu helfen. Er erwürgt seine Geliebte und läßt sich vom Fleck weg verhaften. Diese Entwicklung ist mit soviel echter naturalistischer Kleinmalerei und mit so eindringlicher psychologischer Vertiefung und sozialer Kritik gesättelt, daß man schon sehr scharf hinsehen muß, um die durchsichtige Kollportage zu erkennen.

Einen ungemein interessanten Abend bot das Staatliche Schiller-Theater mit einer nur wenig gekürzten Wiedergabe der sogenannten Komödie „Soldaten“ von Goethes Jugendfreund Lessing. In mehr als dreißig, zum Teil ganz ungenügenden, aus wenigen Dialogsätzen bestehenden Szenen, die mehr Situationsbildung als eigentliche dramatische Entwicklung enthalten, führt uns dieser geniale Dichter die tragische Geschichte eines leidenschaftlichen Bürgermädchens vor, das von einem Edelmann im bunten Rod verführt und dann süngelassen wird, und das nun allmählich zur Offiziersbinne herabfällt. Dieses für den Spateipare überlebenden dramatischen Stil der „Sturm- und Drang“-Periode charakteristische Werk hat auch heute noch weit mehr als nur literaturhistorisches Interesse. Nicht nur in die selbst viel Lebensgeister und plastischer bezeichnet als beispielsweise die Mädchen und Frauen in Schillers Jugenddramen, sondern vor allem enthält das Stück eine so treffende Satire auf den Militarismus, wie sie aktueller und andauer-

Liederabend Käthe Herrmann.

Von Eucenia.

Wer nach der kleinen Probe, die die junge Dancigerin Käthe Herrmann jüngst im „Freischütz“ gegeben hat, in ihrem Liederabend etwas wie eine „Familienangelegenheit“ vermutete, hatte sich geteilt sehr getäuscht. Denn das, was geboten wurde, war durchaus Kunst und zum Teil so achtbare, daß man der weiteren Entwicklung Käthe Herrmanns wird mit hohem Interesse folgen können. Der schöne Erfolg, den sie sich erlangt hat, war voll verdient und es mag sie zu weiterer Fortarbeit ermutigen.

Das eine Sängerin, die am Anfang ihrer Laufbahn steht, noch viel lernen muß, ist selbstverständlich, und auch Käthe Herrmann hat noch einen weiten Weg. Sie wird vor allem ihrer Artung viel Studium und Pflege zuwenden müssen, damit sich ihr Ton verfestigt, damit das Vibrieren beim Pianoausatz verschwindet, damit sie nicht Worte und Phrasen zerstückelt. Die Höhe bereitet ihr noch Schwierigkeiten und wird mehr gestochen als gesungen und für den Ziergesang ist einwillen wohl nur der gute Wille da.

Aber das ist alles erlernbar und bei einer so offenkundig intelligenten Sängerin wahrscheinlich leicht erlernbar. Was Käthe Herrmann schon gelernt hat, ist erfreulich viel, vor allem Deklamation der Stimmführung. Sie weiß die Mittel sehr klug zu verwenden, und angeborener künstlerischer Instinkt verleitet sie niemals zu Geschmacklosigkeiten und Unarten beim Singen.

Wiel wichtiger ist es, daß Käthe Herrmann besitzt, was nicht erlernbar ist: sie ist nämlich grundmuffelhaft und so singt sie auch. Dabei kommt ihr pianissimo Können ihr trefflich zu statten. Dann weiß sie sehr genau, was ein Dieb ist. Fast jedes Stück, das sie sang, geriet ihr (bei manchem technischen Mangel), auch als Lied. Ihr Vortrag ist sympathisch, natürlich, unangewandt. Sie singt innerlich und befeuert. Namentlich gelangen ihr Stücke mit elegischem Grundton, und die beiden Kerner-Lieder Schumanns gerieten geradezu erareifend in ihrer schmerzvoll-schlichten Behmut. Für die „Widmung“ fehlt ihr noch das notwendige gefällige Format und der große Ton, für die — sonst sehr verständig-nisvoll angefaßten — Schreier-Lieder die Technik; aber die Form als Lied ging ihr auch da niemals verloren. Mit am besten gelang ihr der Griechische „Nager“ und vor allem die „Verhöhnung“. — Einen wesentlichen Anteil an Gesingen des Abends hatte Fritz Waldmann, der sich als poetisch einfühlsamer und hochkünstlerischer Begleiter einführte.

Willibald Dantschewski.

Danziger Nachrichten

Nebel.

Wassergefülltes, maffegehaltiges Grau gebiert Häuser, Straßen, Dinge. Gebiert sie kurz vor dir, grell und unvermittelt und verschluckt sie dich hinter dir, grell und unvermittelt. Ein Schönen bleibt zurück, ein dunkles Ding, wie Verben und Vergehen aus dem herrschenden, leuchtenden Grau. Wie Jongleurspiel mit mattgoldenen Bällen wirft der Nebel Straßenlaternen, Autokolben auf, rote Punkte, schwach wie allfahnde Strohholzpfeile rufen ein schwächliches Stopp an Straßenkreuzungen, Eisenbahnübergängen.

Wallende Nebel, welche den ganzen Tag hindurch der Erde Antlitz bedecken, gehören zu den ständigen Novembergästen. Lange haben die schönen, sonnigen Herbsttage ausgehalten und erst jetzt, mit dem Umschlag der Witterung, laßen die bleigrauen Schleier in den Abend-, Nacht- und Morgenstunden schwerer auf unserer Erde. Vergebens müht sich das Gesicht des Tages das düstere Grau am Morgen zu durchdringen, nichts als eine bleiche Scheibe, die am Himmel von Osten nach Westen zieht, bezeugt, daß die Sonne nicht gestorben ist. Düstere Luft es morgens auf Straßen und Gassen. Grau in Grau liegt außerhalb der Stadt die Landschaft vor uns.

Das Meer, der Himmel, die Klüfte — deine Erinnerung, dein Boden fühlender Fuß, dein Blick, der aus zehn Metern vor und zurück erkennt, daß du den Hafen entlang gehst, jagen dir, daß über dir Himmel, links von dir Land, rechts der Hafen sein muß. Sonst wüßtest du es nicht. Denn ein einzelnes Grau, hineingemischt dunkle Bullen, dunkle Linien, hellere, fernere Meeresstrahlen, aus dem das Hämmern der Werften, Anarren ladender Winden, Pochen vorstührender Maschinen singt wie vulkanisch brodelnde Symphonie, das ist es, worin Meer und Himmel und Klüfte zerfließen.

Die Kohlennot steigt!

Wieder Besprechungen anstatt durchgreifender Maßnahmen.

Die Pressestelle des Senats meldet: „Vor einigen Tagen haben zwischen den Danziger zukünftigen Stellen und einem Vertreter des Departements für Berg- und Hüttenwesen beim polnischen Handelsministerium in Gegenwart eines Beauftragten der polnischen diplomatischen Vertretung in Danzig Besprechungen über eine vermehrte Kohlenzufuhr nach Danzig stattgefunden. Auf Grund dieser Besprechung ist zu hoffen, daß die Störungen in der Kohlenzufuhr nach Danzig aufgehoben werden und daß eine besondere Verforgung der freien Stadt mit Kohle zu erwarten ist.“

Der Senat ist sich anscheinend nicht ganz darüber im Klaren, welche Katastrophe der Danziger, besonders seiner werktätigen Bevölkerung droht, wenn der leider immer noch im Juchzen begriffene Kohlenmangel nicht schleunigst beseitigt werden sollte. Denn wäre sich der Senat dessen bewußt, hätte er sich nicht auf solche halbseitigen Besprechungen, wie es die wiederholten, meist zwecklosen „Besprechungen“ sind.

Es muß wiederholt betont werden, daß der Kohlenmangel in Danzig auf zwei Ursachen zurückzuführen ist. In erster Linie ist es die nicht ausreichende Vorkieferung Danzigs durch die Kohlengruben trotz bestehender Verträge. Dieser Umstand wird von den Kohlengruben gewöhnlich dem Waggonmangel zugeschoben. Die Kohlenbarone sollten aber lieber das Inland beliefern und den ausländischen Abnehmern vom Waggonmangel erzählen. Sie tun dies nicht, weil das Ausland ihnen bessere Preise zahlt. Die polnische Regierung hat in bezug auf Danzig beim besten Willen kein Rechtsmittel. Danzig dagegen könnte auf gerichtlichen Wege durch Verhängung von Exportkohlens die Kohlengruben zur vertragsmäßigen Vorkieferung Danzigs zwingen.

Ein zweites Uebel ist die Verschlebung eines großen Teiles der für Danzig bestimmten Kohle für den Export und für Verbrennungszwecke. Dagegen helfen keine „Besprechungen“ mit polnischen Regierungsvertretern. Wer heute Hand und Fuß hat „handelt“ mit Kohle, wie es in der Inflationzeit mit allen möglichen Dingen der Fall war. Hier müssen energische Maßnahmen vorgenommen werden. Dies sind die beiden Wege, welche zur Beseitigung der Kohlennot führen könnten. Sie müssen beschritten werden bevor es empfindlich kalt wird. Die Kohlennot fordert sofortige scharfe Maßnahmen.

Die neue Wohlfahrtsküche im Schwarzen Meer.

Der Senat beantragt bei der Stadtbürgerchaft, zuzustimmen, daß für die innere Einrichtung der städtischen neuen Wohlfahrtsküche in der Straße „Schwarzes Meer“ 10 000 Gulden bereitgestellt und dem Bestande für Besondere Bewilligungen entnommen werden.

Zu der Stadtbürgerchaftsversammlung vom 18. Juni dieses Jahres sind für den Bau einer neuen städtischen Wohlfahrtsküche nebst Speiseräumen in der Straße „Schwarzes Meer“ zur Vorkieferung der insgesamt 48 000 Gulden betragenden Kosten 18 000 Gulden aus dem Bestande für besondere Bewilligungen bereitgestellt worden. Der Neubau ist nun soweit vorgeschritten, daß alsbald mit der inneren Einrichtung begonnen werden soll. Hierzu fehlen jedoch noch die erforderlichen Mittel.

Die Kosten für die neuen Kochkessel betragen auf Grund der von der Wärmewirtschaftsstelle aufgestellten Zusammenstellung rund 23 000 Gulden. Hinzu kommen noch die Kosten für die innere Einrichtung der Koch- und Speiseräume, die nach Schätzung der Hochbauverwaltung mit 3000 Gulden zu veranschlagen sind. Bei dem Bau der Küche haben sich nachträglich einige bauliche Änderungen als dringend notwendig herausgestellt. Nach Schätzung des Hochbauamts betragen die Mehrkosten hierfür rund 5000 Gulden, so daß der Gesamtbetrag der noch weiter entstehenden Kosten sich auf rund 31 000 Gulden beläuft.

Sie fürchten das Rechtsgutachten! Der Hauptauschuss des Volkstages hat in seiner heutigen Sitzung den sozialdemokratischen Antrag auf Einholung zweier Rechtsgutachten über die Verfassungsmäßigkeit eines Ermächtigungsgesetzes abgelehnt, und zwar mit 11 gegen 6 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten. Damit haben die Regierungsparteien den Beweis erbracht, daß sie eine derartige Nachprüfung zu fürchten haben.

Betrügereien unter Geschäftslenten. Die jüngste wirtschaftliche Geschäftslage hat auch unter den Geschäftslenten Treu und Glauben stark vermindert. Verhandlungen vor dem Strafgericht legen hiervon Zeugnis ab. Der Kaufmann Bruno B. in Danzig stand vor dem Schöffengericht unter der Anklage des Betruges. Er kaufte ein Kraftwagen und gab dafür Wechsel. Er kaufte sich das Eigentumsrecht an dem Kraftwagen und bezahlte den Wechsel.

nicht Eigentümer war, verpfändete er den Kraftwagen an den Kaufmann J. für 2000 Gulden. Später verkaufte der Angeklagte den Kraftwagen für den Kaufmann J. weiter, blieb ihm aber 900 Gulden schuldig. Der Angeklagte hat also über fremdes Eigentum verfügt. Das Gericht sah eine Unterschlagung als vorliegend an und verurteilte den Angeklagten zu 300 Gulden Geldstrafe.

Feuer in einer Tapezierwerkstatt.

Erhebliche Schäden.

Feuer brach gestern mittag gegen 11 Uhr in der Joppen-gasse aus. Beim Anheizen eines Kachelofens hatten die in der Tapezierwerkstatt Friedrich Godthardt im Hofgebäude Brotbackengasse 86 gelegenen großen Mengen von Polster-vorräten, die aufgestapelt waren, Feuer gefangen. Im Nu brannten sie hell auf. Es entwickelte sich zugleich starker Rauch und Qualm, so daß es dem Inhaber der Werkstatt unmöglich war, selbst die notwendigen Vörsarbeiten vorzunehmen. Doch gelang es ihm, einen großen Teil des noch nicht in Mitleidenschaft gezogenen Materials ins Freie zu schaffen und somit zu retten.

Als die Feuerwehr eintraf, hatten bereits die Fenstervorhänge des ersten Stockes Feuer gefangen. Man setzte sofort die Vörsarbeiten ein, und zwar mit zwei Spritzen. Bereits in kurzer Zeit hatte man das Feuer auf den Brandherd beschränkt. Man war gezwungen, fast alle Fensterscheiben wegen des starken Rauches einzuschlagen. Dann wurden alle bereits schwelenden Polstervergaben auf den Hof getragen. Der Schaden dürfte für den Inhaber der Werkstatt recht erheblich sein, namentlich, da er nur mit einer sehr geringen Summe versichert ist. Schäden sind ferner auch in den Wohnungen des ersten Stockes entstanden.

Krawall in der Kleinen Bäckergasse.

Gestern mittag 1 Uhr kam es in der Kleinen Bäckergasse zu Tätlichkeiten zwischen Polizeibeamten und drei Estliern. Diese hatten aus bisher unbekannter Ursache versucht, einen Kutscher von seinem Fuhrwerke herabzuwerfen und mißhandeln ihn. Schupp griff ein und wollte die Namen der drei Nebeltäter feststellen. Sie verweigerten die Angabe der Personennamen, weshalb die drei nach der Wache gebracht werden sollten. Davon wollten die Nebeltäter erst recht nichts wissen und schlugen mit den Fäusten auf die Beamten ein; die darauf von ihrer Stiefwaffe Gebrauch machte. Zwei Angreifer wurden durch Seitengewehrstöße verletzt, konnten aber in der großen Menschenmenge, die sich schnell ansammelt hatte, unerkannt entkommen. Es gelang den Beamten aber, den dritten im Bunde, einen gewissen S., festzunehmen und ins Polizeigefängnis zu bringen. Der Verhaftete weigerte sich bisher, die Namen der beiden Flüchtigen zu nennen.

Jetzt aber wollen wir ihn dreschen!

Herr Garnau zieht gegen die Sammlung für Dr. Blavier zu Felde.

Die Sammlung des Hausbesitzervereins für den Abg. Dr. Blavier wird auch in Volkstag eine Rolle spielen. Dort hat der frühere Anhänger Blaviers, der verärgerte Herr Garnau, die Courage gefunden, folgende kleine Anfrage zu stellen: „Vor einigen Wochen ist in dem vom Regierungsrat Blavier herausgegebenen Wochenblatt „Die Neue Zeit“, zu einer öffentlichen Geldsammlung für Blavier selbst aufgerufen worden. Hat der Senat bzw. der Herr Polizeipräsident zu dieser merkwürdigen Kollekte die Genehmigung erteilt und hat Blaviers vorgelegte Dienstbehörde ihm als höheren Staatsbeamten die Erlaubnis zur Annahme der Sammlung gegeben? Falls nicht, was gedenkt der Senat gegen den Regierungsrat Dr. Blavier als Beamter zu unternehmen?“

Im übrigen wäre es jedoch ganz interessant, zu wissen, wie es sich mit der mysteriösen Geldsammlung für Herrn Dr. Blavier verhält.

Die Reinigung der Großen Allee.

klagen in der Stadtbürgerchaft.

Die Reinigung der neuen Asphaltstraße in der Großen Allee veranlaßt die Zentrumsfraktion in der Stadtbürgerchaft folgende Anfrage zu stellen: Nachdem die Asphaltstraße in der Allee fertiggestellt ist, ist die Reinigung derselben eine sehr mangelhafte. Asphaltstraßen brauchen jeden Tag eine gründliche Reinigung, wenn dieselben mehrere Jahre vorhalten sollen. Auch in Langfuhr, in der Bahnhofsstraße, ist der Asphalt in einem Zustande, daß das Publikum sich nicht einmal traut, über die Straße zu gehen. — Was gedenkt der Senat hier zu veranlassen, daß die Asphaltstraßen jeden Tag gründlich geäubert werden?

Auch bezüglich der mangelhaften Beleuchtung der Unterführung in Langfuhr liegt im Stadtparlament folgende Anfrage vor: Ist dem Senat bekannt, daß die Beleuchtung an der Unterführung in Langfuhr am Brunnhöfchen Weg sich in einem sehr schlechten Zustande befindet? Es sind infolge der schlechten Beleuchtung schon öfters Unglücksfälle vorgekommen. — Wann gedenkt der Senat hier eine Vesserung der Beleuchtung eintreten zu lassen?



Joseph Schwarz †.

Joseph Schwarz, der hervorragende Kammerfänger, der schon längere Zeit an einem schweren Nierenleiden litt, ist plötzlich und unerwartet an den Folgen einer Nierenoperation im Alter von 46 Jahren gestorben. Mit ihm verliert die deutsche Bühne einen Bariton von Welt. Er war als Konzertsänger und Opernfänger gleichermaßen bedeutend und berühmt. Unser Bild zeigt das Porträt des Kammerfängers Joseph Schwarz.

S. P. D. Ortsverein Danzig.

Freitag, den 12. November, abends 7 Uhr, im Kinderheim Meschhaus 1, Wallgasse:

Sehr dringende Sitzung des erweiterten Ortsvorstandes.

Die Vorsitzenden, Kassierer und Schriftführer aller Bezirke müssen unbedingt erscheinen.

Das wildgewordene Motorboot.

Von Ricardo.

Diese Angelegenheit bewegt sich ausschließlich in Mißverständnissen. Es handelt sich um zwei sowohl in geistiger wie körperlicher Beziehung grundverschiedene Menschengruppen: Die Zöllner! Die Behörde! Die Schnaps! Die Pflicht, jawohl, aber als Mißverständnisse (man soll von seinem Nächsten nicht schlecht reden, spricht Herr Krest).

Die eine Menschengruppe schrie mit alkoholunflorter Stimme: „Wir können nicht!“ Die Zöllner hörten daraus die bekannte Volksaufforderung, die vielen Menschen so leicht von den Lippen kommt, von der es aber erwiesen ist, daß ihr noch niemals ein Mensch (vor allem kein Beamter) Folge geleistet hat. Ob von Verlichungen soll ... doch nein, diese Wendung ist zu bekannt, also die Zöllner verstanden: L. u. A.! So entziehen Mißverständnisse!

Ein Mann steht vor dem Schöffengericht als Angeklagter und erhebt Protest gegen einen Strafbefehl von 150 Gulden. Zollordnungswidrigkeit und Widerstand werden ihm zur Last gelegt. Besondere das erste Wort schließt auf ein ganz gemeines Verbrechen: Zollordnungswidrigkeit, wie eine Gänsehaut tollert das Wort über den Rücken. Im Saale sitzen eine Reihe von Zollbeamten, der Vertreter des Zollamtes für Straßaden usw.

Die Zollbeamten haben auf den Danziger Bürger eines schönen Tages ein Kleinkalibergehirn veranfaßt, das hört man so nebenbei, das gilt als Pflicht eines Beamten, keinem Menschen fällt es ein, Anklage wegen versuchten Mordes zu erheben.

Der Tatbestand ist grotesk und deprimierend zugleich. Eine lustige Gesellschaft kommt mit einem Motorboot von Bräuen aus in den Hafen. Man hatte dort angedockt gekneipt, alles war blau. Das Boot führte ein Marineingenieur, ein Freund des Bootbesitzers, der selbst nicht fahren kann. Der Grad der Besoffenheit demontriert der Kapitän, daß der „Kapitän“ einmal ins Wasser fiel und von seinen Freunden herausgezogen werden mußte. Jüngere ein Bolzen sprang heraus und der Führer verlor die Gewalt über den Motor. Man passierte die Hafenzollstation. Wie ein wildgewordener Esel rannte das Boot heran, die Zollbeamten schrien, es soll anhalten. Die Leute im Boot brüllten, daß sie nicht können und fuhr immer im Kreise herum, bis der Motor sich erschöpfte hatte (das muß hübsch ausgesehen haben). Zugegeben, alle Tage kommt ein wildgewordenes Motorboot nicht vor, aber hier war es nun einmal. Interessant ist, daß die Zollbeamten nicht dazumit die Rechte hatten, ein Anhalten des Bootes zu verlangen.

In der Trudelfahrt sehen sie eine Verhörmung, daß sie l. u. A. statt „wir können nicht“ verstanden, dafür kann doch kein Mensch. Schließlich legte das Boot an. Vorher hatten die Beamten aber erst mal so ein paar Weisfugeln hingepreßt, das sind so Beamten-scherze. Mit einem Strafbefehl ist man schnell bei der Hand. Natürlich sollen auch hier wieder die Beamten korrekt verfahren sein. Der Vertreter des Zollamtes verlangte unbedingte Bestrafung — der Zivilisten, nicht der Zollbeamten!

Viele Zeugen wurden vernommen; das Ergebnis war, daß der Mann rechtlos freigesprochen wurde. In der Urteilsbegründung wurde viel vom Zollvereinsgesetz und dem Weisfugel-regulativ gesprochen. Nicht nur infolge der gesetzlichen Bestimmungen ist der Mann freizusprechen, sondern auch weil jedes tatsächliche Verbrechen mangelt. Ist das nicht eindeutig? Ist das nicht klapp und klar?

Man sagt sich an den Kopf. Wozu hat eigentlich die Zollbehörde einen juristisch gebildeten Regierungsrat? Ist er nur dazu da, Danziger Bürger zu belasten oder soll er auch die Bevölkerung vor der Willkür der Beamten schützen? Hier bekommt ein Bürger einen Strafbefehl, der jeder Grundlage entbehrt, er muß sich einen Rechtsanwalt nehmen, verliert viel Zeit und Kosten, weil Zollbeamte nicht ihre Bestimmungen kennen. Was geschieht man mit dem Beamten? (Zuruf links: Nichts!)
O welche Luft, ein stammer Beamter zu sein.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der freien Stadt Danzig.

Allgemeine Uebersicht: Die Luftdruckverteilung über Mitteleuropa gleicht sich noch weiter aus. Die gestern über Ungarn vorübergehende flache Depression hat sich völlig ausgefüllt. Eine Folge der schwachen Luftbewegung ist ein ungewöhnlich ausgedehntes Nebelgebiet, das heute die Ostsee und ganz Deutschland umfaßt.

Vorhersage: Nur langsame Abnahme des Nebels, vormittag trocken, Temperaturen wenig verändert, schwache, meist südliche Winde. Folgende Tage langsame Aufhellung. Maximum des gestrigen Tages 10,2. — Minimum der letzten Nacht 2,7.

Eine Prügelei in Zoppot. Am Dienstagmittag 1 1/2 Uhr traf ein Schutzpolizist die Arbeiter Otto B. und Johann B. aus Zoppot in angetrunkenem Zustande auf der Danziger Straße an. Sie tanzelten herab, daß Passanten von ihnen belästigt wurden. Der Aufforderung des Beamten, zwecks Feststellung ihrer Personalkenn mit auf die Wache zu kommen, kamen sie nicht nach. Als der Beamte darauf den Otto B. erfaßte und ihn mit Gewalt zur Wache führen wollte, schlug er mit Fäusten auf ihn ein und verletzte ihm einige Schläge gegen den Kopf. Im Laufe der sich anschließenden Prügelei verletzte der Beamte dem Otto B. mit der Stiefwaffe einen Schlag über die linke Hand und über den Kopf, wobei dieser erhebliche Schnittwunden erhielt. Der Verletzte wurde auf der Wache von einem hinzugekommenen Arzt verbunden und darauf in das Zoppoter Polizeigefängnis eingeliefert.

Unfall im Hafen. Der 47 Jahre alte Hafenarbeiter Max Lude, wohnhaft Peterstraße, Küstergasse 3, war gestern vormittag im Hafen in Reichelstraße mit dem Verladen von Holz im Schiffsraum beschäftigt. Hier wurde er von dem Bunch gequetscht, so daß er Rippenbrüche und Quetschungen des rechten Unterschenkels erlitt.

Ein 25jähriges Dienstjubiläum. Der Vorarbeiter Joseph R. i. f. o. w. i. feierte am 10. November in vollem Jubiläum sein 25jähriges Dienstjubiläum auf der Danziger Werft. Er wurde von seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern durch einige Aufmerksamkeit gefeiert.

Minenwarnung. S. S. „Adana“ passierte eine treibende Mine am 11. November gegen 10.30 Uhr vormittag auf 59.30 Grad nördlicher Länge und 24.12 Grad östlicher Breite.

Polizeibericht vom 12. November 1926. Festgenommen 31 Personen, darunter 1 wegen Taschendiebstahls, 1 wegen Urkundenfälschung, 3 aus anderer Veranlassung, 2 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 1 zwecks Abführung, 2 wegen tätlichen Angriffes, 2 wegen Körperverletzung, 1 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen Entweichens aus der Anstalt, 2 wegen Entziehung, 1 wegen großen Unflugs, 1 wegen Unbetheiligung, 5 wegen Trunkenheit, 7 wegen Obdachlosigkeit, 1 in Polizeikast.

Aus dem Osten

Spionage in Ostpreußen.

Fünf Prozesse: 10 1/2 Zuchthaus, 0 Gefängnisjahre.

In der letzten Zeit finden fast allwöchentlich vor dem Strafsenat des Königsberger Oberlandesgerichts Verhandlungen gegen Personen statt, die dem Auslande Spionagedienste geleistet haben. So wurden innerhalb der letzten drei Monate verurteilt:

1. Ein schon vielfach verurteilter Mann, der seit Jahren im In- und Auslande ein abenteuerliches Leben geführt hatte, wegen verurteilter militärischer Anspähung zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Er war von den Polen über D. Entlau angehebt worden, konnte jedoch sehr bald gefasst werden.
2. Ein Wandlungshelfer, der ebenfalls für Polen tätig war, zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Er hatte längere Zeit mit dem polnischen Nachrichtendienst in Danzig unerlaubte Beziehungen unterhalten.
3. Ein an der südostpreussischen Grenze wohnhafter Bauer wegen Beihilfe zu verurteilter Spionage zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Er hatte der polnischen Spionage einen Agenten zugeführt und selbst längere Zeit in Verbindung mit den Polen gestanden.
4. Ein ehemaliger russischer Polizeioffizier wegen verurteilter diplomatischen Landesverrats zu vier Jahren neun Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Er hatte in Endföhren heimlich Briefe geöffnet und verurteilt, einem durchziehenden Kurier einer ausländischen Macht einen wichtigen Brief in die Hände zu spielen.
5. Ein wegen Unwürdigkeit aus der Reichswehr ausgeschlossener Mann wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Er war vom polnischen Spionagedienst in Danzig auf die Reichswehr in Allenstein, Insterburg und Marienburg angehebt gewesen.

Eine größere Zahl weiterer Spionageangeklagter befindet sich noch in Haft und steht der Aburteilung entgegen.

Selbstmord eines Verurteilten.

Der vorgestern wegen vorläufiger Tötung seiner Ehefrau vorwiegend auf Grund von Indizienbeweisen vom Stettiner Schwurgericht zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Arbeiter Koch erhängte sich in seiner Zelle. Ein Geständnis hat er nicht abgelegt.

Gutshaus. Das Spielen in einer Sandgrube an der Schönwieser Chaussee forderte zwei Todesopfer in den beiden fünf und sechs Jahre alten Mädchen des Arbeiters Kunt. Große Stücke des unterhöhlten Erdreichs, die sich plötzlich lösten, begruben die beiden Kinder.

Mitteilungen des Arbeiterkartells für Geistes- und Körperkultur

Sozialistische Arbeiterjugend Langfuhr. Freitag, den 12. November 1926, abends 7 Uhr. Vortrag des Gen. Sommerfeld: „SAJ und Partei.“ Nachdem wichtige Bekanntmachungen. Also vollständiges Erscheinen dringend erforderlich.

Freie Turnerschaft Schillig. Freitag, den 12. d. M., abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung im „Friedrichshain“. Vollzähliges Erscheinen wird erbeten.

Arbeiter-Abfahrtsverein „Voran“, Ohra. Bis auf weiteres findet das Soalfahren jeden Dienstag von 6-8, Sonnabend von 6-10 in der Sporthalle statt. Dorthin werden Neuaufnahmen entgegengenommen.

Fußballsparte. Die zu Sonnabend, den 13. d. M., vorgesehene Spielausschüttung wird auf den 20. 11. verschoben. Der Obmann.

Arbeiter-Schachklub Danzig. Die Klassen A bis D der Gruppe Langfuhr treten gegen gleiche Klassen der Gruppe Danzig am Sonntag, den 14. November, vormittags 10 Uhr, zum Wettkampf in Danzig im Lokal „Zur Maurerherberge“, Schlüsselbaum 23, (Wenker) an. Spielleitung: Gen. Mattenau, Rappot. Alles Nähere vorher beim Gruppenvorstand. Die Zentralkleitung.

Die Bevölkerung Ostpreußens.

Wesentliche Zunahme — dennoch am dünnsten besiedelt.

Die Ergebnisse der letzten Volks- und Berufszählung liegen nun für die Provinz Ostpreußen abgeklaffen vor. Danach hatte die Provinz Ostpreußen am 16. Juli 1925 eine Bevölkerung von 2.256.594 Personen (1.088.306 Männer und 1.168.288 Frauen). Im Jahre 1910 betrug die Bevölkerung 2.147.342 Personen (1.046.001 Männer und 1.101.341 Frauen). Die Zunahme beträgt demnach 5,09 Prozent (bei den Männern 4,04 und bei den Frauen 6,08 Prozent).

Die Ergebnisse für Ostpreußen bestätigen die Annahme, daß der Frauenüberschuß infolge des Krieges u. a. stark zugenommen hat. Er ist in Ostpreußen von 55.314 = 2,59 Prozent der männlichen Bevölkerung im Jahre 1910 auf 79.982 = 7,5 Prozent der männlichen Bevölkerung im Jahre 1925 gestiegen. Dabei ist von Interesse, daß der Frauenüberschuß in den Städten mit 50.793 Personen = 12,44 Prozent der männlichen Bevölkerung bedeutend größer ist als auf dem Lande mit 29.189 Personen = 4,29 Prozent der männlichen Bevölkerung.

Von der gesamten Bevölkerung der Provinz Ostpreußen entfielen 1925 rund 38,43 Prozent auf die Städte und 61,57 Prozent auf das Land. Im Jahre 1910 wohnten in den Städten 36,33 Prozent und auf dem Lande 63,37 Prozent. Der Anteil der Städte an der Gesamtbevölkerung ist also um 2,1 Punkte gestiegen. Zweifellos ist, daß das Verhältnis in Ostpreußen zwischen Land- und Stadtbevölkerung noch für die Landbevölkerung äußerst günstig ist. Andere Provinzen werden sicher ein schnelleres Anwachsen der Stadtbevölkerung zu verzeichnen haben.

Andererseits ist es sehr wichtig, daß die alte Stellung Ostpreußens als Wohn- und Erwerbsgebiet nicht mehr so stark betont ist wie früher. Der Geburtenüberschuß in Ostpreußen betrug in der Zeit von 1910 bis 1925 rund 232.422 Personen. Durch Wanderung verlor die Provinz 123.170 Personen, so daß nur eine Zunahme von 109.252 Personen verbleibt. In den Jahren 1900 bis 1910 ist der Wanderverlust mit 191.035 Personen = 0,93 Prozent im Jahre bedeutend größer gewesen als 1910 bis 1925 mit nur 0,39 Prozent. Der Wanderverlust trifft durchweg die Landgebiete.

Die Bevölkerungsbedichtigkeit Ostpreußens ist in dem Zeitraum von 1910 bis 1925 von 57,96 Personen für den Quadratkilometer auf 60,91 Personen gestiegen.



**Wer
Wer
Wer
Wer
Werner-Werner**

bringt in Schuh'n die neueste Form?
hat die Auswahl ganz enorm?
ist sehr billig, bleibt's auch ferner?

Herren-Stiefel und Halbschuhe echt Boxkalf, spitz und runde Form	14 ⁷⁵ 17,50, 18,50, 14,90
Damen-Boxkalf-Spangenschuh amerikanischer Absatz, moderne Form	10 ²⁵
Damen-Boxkalf-Schnürschuh amerikanischer Absatz, gute Paßform	11 ⁷⁵ 12,75
Damen-echt-Chevreau-Pumps hochgeschlossen, französischer Absatz	12 ⁵⁰
Tanzschuh saneste Modelle, in beige, silber, bronze, schwarz so- wie grau und champagne, mit Krok- Muster	7 ⁵⁰ 9,55, 8,50
Dam.-Silberbrok.-Spangenschuh neueste Form, französischer Absatz	14 ⁵⁰
Dam.-imit.-Kamelh.-Hausschuhe mit großem Pompon, höbsche Farben	2 ⁴⁰ 2,90
Damen-Kamelh.-Umschlagschuhe mit Filz- und Ledersohle	4 ⁷⁵

Viel Lärm um Liebe

ROMAN VON A. M. FREY

Copyright by Drei Masken Verlag A. G., München.
52. Fortsetzung.

Dort aber, festen Boden unter ihren Füßen, wurde Fiora geistlich. Sollte sie etwas gutmachen? War's die neue Umgebung, die sie so ungebunden sein ließ? Trug das Schiff, das sie eben verlassen hatten, mit sich fort, was hemmend zwischen ihnen stand? — Sie wollte wissen, wieviel Einwohnern Murano habe, seit wann hier Glas geformt werde, was außer den Fabriken lebenswert sei.

„Der Dom,“ erklärte Pagel und übergab kaltblütig die Beantwortung der anderen Fragen, denn die Sache handelte sich, daß er selbst nie noch in Murano gewesen war. Den Dom aber sah er liegen; so nannte er ihn.

Fiora indes war zufrieden — auch ohne exakte Auskünfte. Sie wünschte, daß man umherstrolchere. Sie plauderte über hundert Sachen; wies auf einen uralten Fischer, der sie anglokte — sie meinte: mit den Augen der Meerestiere, die er fing; sie freute sich über einen Bettler, der voll Granatbeeren die Reste eines Fisches schmeckte; über ein buntes Segel; über die noch bunteren Tapeten auf einer Wäscheleine; am liebsten aber schaute sie in die Ferne und über das Wasser.

Als man auf ein hübsches Plätzchen vor einer einfachen Herberge hieß, verlangte sie fürmlich ein Glas Rotwein, vom ganz gewöhnlichen, landesüblichen zu trinken. „Und nichts als ein Stück Brot dazu, Pagel, das schmeckt herrlich.“

Er hatte Bedenken: die Zeit sei knapp.

„Und wir trinken unieren Wein noch knapper!“ Schon sah sie und bestellte. Sie sah das Gäßchen hinunter, das wie eine Kluft den Blick begrenzte und hinausleitete auf große Flächen. „Welch ein Silberband über der Lagune,“ sagte sie glücklich. „Wie er alles zart macht; ja beinahe zärtlich!“

„Es geht aus, als wolle der Abend Nebel bringen,“ summte Pagel bei. „Die sind im Oktober. Selbst hier fangen die Nächte an, ein wenig fühlbar zu werden.“

„Und die Tage kürzer,“ bedauerte Fiora.

Sie brachen bald auf, die Stimmung schien bejaht; aber da lachte sie wieder, denn es kam ein Dreifährer angelaufen, bremste dicht vor ihr, schien mit dem Schabel plötz-

lich unter die Erde zu wollen und stand Kopf — schlauerweise so vor den Herrschaften, daß sie nicht weiterkonnten und nach Centesimi suchen mußten — angemessener Sold für die Bravourleistung.

Von dem Buben ließ Pagel sich die Richtung nach einer der großen Bahnen geben. Aber als man dort ankam, zeigte sich, daß eine besondere Erlaubnis zum Besuche nötig sei.

„Daben Sie das denn vergessen gehabt?“ fragte Fiora mit hochgezogenen Brauen.

„Ich habe es gar nicht gem., ich habe, jawohl! es vergessen; mir ging jowiel anderes im Kopf herum die letzten Tage. Aber ich will es gleich in Ordnung bringen, ich werde bei der Direktion nachhaken.“

„Ich lassen Sie doch,“ lehnte Fiora ab. „Das geht uns im Grunde gar nichts an! Ich will den Himmel sehen, die Straßen dieses Netzes, den Dom. Dort ist noch eine Straße.“

„Nun auf einmal,“ raunte Pagel, „wollen Sie das Glas, von dem wir jowiel gesprochen haben, nicht mehr sehen auf einmal nicht mehr, wo wir sozusagen davor stehen?“

„Ach, lassen Sie doch endlich alle gläsernen Angelegenheiten,“ rief sie unmutig. „Ich möchte heute nicht mehr erinnert werden. Ich meine, wir haben beide —“ sie brach ab.

Und er begriff: sie dachte an gewisse Scherben. „Also in die Kirche S. Pietro Martire; dort hängt eine vorzügliche Madonna des Bellini,“ schlug er vor. Er zeigte sich auf einmal fabelhaft unterrichtet; daran aber war der kleine Kopfkünstler ihm, der nebenhertrahend die Herrlichkeiten seines Geburtsortes gepriesen und abermals Centesimi erhalten hatte, worauf er, seine Opfer ansgepumpt während, davongetrotzt war.

In der Kirche dunkelte es schon so, daß der Bellini ungewürdigt bleiben mußte. „Welch kurzer Nachmittag,“ murmelte Pagel.

„Wir sind ein bißchen spät vom Sido angedrungen,“ gab Fiora zu bedenken.

Er hörte nur, sah ängstlich vorgebracht, das Wortchen „Wai“ und sagte voll gedämpfter Stirn: „Nicht zu spät, Fiora, nicht zu spät — für uns.“

Sie empfand die großen Schatten der Böisungen geistlich auf sich eindringen. „Ich möchte fort aus der Kirche,“ bat sie. „Dann geht denn unser Schiff?“

Pagel, aus seiner Unkenntnis heraus, die er aber für gefahrlos hielt, glaubte vernünftig zu dürfen, bis zum Abgang des Schiffes sei noch Zeit genug.

Wieder bummelten sie durch den Ort. In einzelnen Häusern, die schon verdüstert standen, flammten zaghafte Lichter auf; die Gassen wurden stiller — und in ihnen, die von Fremdheit durchfüllt waren, hallten die Tritte doppelt verloren.

Fiora ging schneller, und Pagel paßte sich ihr an. Auch ihn erfaßte angefaßt der fallenden Dämmerung Beirgung; er trieb sogar zu größerer Eile. Schließlich liefen sie fast und kamen atemlos an die Dampfmaschinenhalle.

Beide hatten, ohne sich's zu sagen, gehofft, jenes Schiff noch zu erreichen, das dort lichterbetupft vom Ufer weg auf die Fläche hinausdriftete. Das rhythmische Geräusch seiner Maschine schlug noch zurück zu ihnen und verlor sich dann, als werde es erstickt.

Fiora, die ihre Bestürzung verbergen wollte, rief: „Und vor der Nase davon!“ Pagel erkundigte sich, wann sie mit dem nächsten fahren könnten.

Und da mußten sie hören: es ging keines mehr.

„Mein Gott!“ sagte Fiora. „Über es klang weniger zaghaft, als ärgerlich.“ „Die Tante würde eine schlaflose Nacht haben, wenn wir nicht heimkämen. Pagel, wie haben Sie das so schlecht arrangieren können!“

Er kam nun mit dem Geständnis heraus, nie in Murano gewesen zu sein; und dann sei doch der Ausflug so Falls über Kopf unternommen worden, daß er sich auf ihn nicht habe vorbereiten können.

„Ist genug ist davon die Rede gewesen,“ betonte sie in aufreizendem Mißtrauen, das ihr — mehrte sie sich auch dagegen — zuflüsterter: „Hat er dich am Ende in diese Lage bringen wollen, um allein mit dir zu sein, um ganz allein — mit dir —?“

Aber da kam ihrem inbrünstigen Wunsch, er — gerade er möge ihr Vertrauen nicht mißbraucht haben, und seiner Rechtfertigung die Auskunft zu Hilfe: eigentlich geht freilich noch ein Schiff, aber der Nebel verbiete es. In einer Viertelstunde sei er da. — Der Beamte wies hinaus auf das Wasser. Weizliche Schleier hingen zögernd auf — als dämpfte die Lagune schwer und zäh.

„Wir werden einen Fischer aufstreiben, einen Kahn, einen Gondelführer, der uns rudert,“ versprach Pagel. „Und wenn wir vierundzwanzig Stunden schwimmen müssen, wir erreichen die Tante noch vor Rittersnacht.“

Aber er sollte sich sehr getäuscht haben: trotz der Belohnungen, die er versprach, wollte kein Mann der Insel fahren. Stoppmitteln. Geiten mit der Sand und mit dem Rinn auf das Wasser hinaus: „Impossibile, signore, der Nebel!“

„Was beginnen wir?“ fragte Fiora, nun doch fastungslos.

(Fortsetzung folgt.)

Der Indianerprinz.

Von Friedrich Dürschell.

Lange genug hatte Edgar la Planto im Dunkel gelebt. Seine niedrige Herkunft hat ihm wie ein Pfahl im Fleisch; denn mit der ledigen Türhüterin war kein Staat zu machen, die ihn in einem Winkel in Nord Island geboren hatte und auch der Landarbeiter, der sich als Vater bekannte, ist gut daran, verschollen zu sein. Früh regten sich Talente in dem schönen Knaben, der nach jedem irdischen Glanz wie besessener starrte. Aber er mußte bis zu seinem fünfzehnten Lebensjahr sich gebulden. Seiner ersten Ehe mit einer Amerikanerin entfloß er bald. In London trat er in einer Musikhall als Bariton auf; aber auch die Telephonistin, die er dort geheiratet hatte, enttäuschte ihn rasch, und da sie ihm nur darin helfen konnte, daß sie das Kind der Amerikanerin mütterlich pflegte, zog er es vor, sie mit der Gast allein zu lassen. Seine repräsentative Gestalt empfahl ihn dem Filmunternehmer „Star“ in Frankreich, das zwar eine Schar von wirklichen Indianern hatte, aber keinen würdigen, den Vorstellungen des Publikums gemäßen Hauptling. Er spielte sich innerhalb kürzester Frist so gut in seine Rolle hinein, daß er in Sitte und Art, in Kostüm und Haltung um vieles echter und bedeutender wirkte als die realen, jedoch etwas unüberzeugenden Indianer.

Der Verkauf, den er fand, genügte ihm nicht; aber endlich glaubte er den Griff zu haben, der ihm die Tür zu Glanz und Ehren aufschloß. Die Welt nach dem Krieg ist nicht zufrieden, am wenigsten mit ihrem eigenen Abbild, und wenn ein entschlossener Mann wie la Planto kommt, der über die Realität hinaus etwas zu bieten hat, romantische Augen, beherrschte Mienen des Zauberers und hier und da im fleischwarzen Haar die prächtigen Federn, läßt sie sich gerne bezwingen und fragt nicht viel.

So begann der Indianerprinz Tavanna Ray aus Kanada, gelegentlich „der weiße Elch“ genannt, seine bemerkenswerte triumphale Laufbahn. In Brüssel erklärte er in reservierter Haltung, daß er zum Völkerverbund abgeordnet wäre, um für die Interessen der tapferen Indianer beim großen Schutze der unterdrückten Nationen mit dem Gewicht seines Namens zu plädieren und zu kämpfen. Man bestürmte ihn, einen Vortrag zu halten, stellte ihm den größten Saal der Universität zur Verfügung und am Abend war ein solches Gedränge, daß die Polizei die Ordnung herstellen mußte. Darauf schlug er seine Zelte in Piazza auf, wo er etwas von oben herab in den Kreisen der internationalen Aristokratie verkehrte und nicht ohne rituellen Ernst mit einigen weißen Hauptlingen Blutsbrüderchaft trank.

In Italien erwarteten ihn die höchsten Ehrungen. Im Turiner Operntheater gab er der Feier, die dem Jahrestag des Marquis auf Rom gewidmet war, durch den exotischen Prunk seiner Nationaltracht besonderen Glanz. In Florenz gar veranstaltete man zu seinen Ehren eine Galavorstellung im Alhambra-Theater, und selbst als er das pompöse Bankett, das er der zahlreichen Schar seiner Freunde gab, zu bezahlen sich weigerte, tat es seinem Ruf keinen Abbruch, da niemand über die diesbezüglichen Sitten der vornehmen kanadischen Indianer unterrichtet war. In Rom gelangte er bis zum Papst, der ihm seinen Segen erteilte und ihn mit einem eigenhändig unterschriebenen Bild bedachte.

Als er nun, an irdischen Ehren gesättigt, nach der Schweiz sich wandte und gleich bei seiner Ankunft am Bahnhof in Bellinzona durch ein Trinkgeld an den Gepäckträger in der kammernäheren Höhe von Anstalt Franken den gleichsam legendarischen Nimbus, der ihn umgab, befestigte, schenkte sein Blick für alle Zeiten dem nicht genug damit, daß man ihn auch auf dem demokratischen Schweizer Boden in der Regierungsloge des „Theatre sociale“ offiziell empfing, war es jetzt schon so weit, daß man sich darum ritz, ihm das Geld persönlich ins Haus zu tragen. Es war keine Sache, wie er es fertig brachte, seinem Stammesbaum die Bourbonen einzugliedern, aber daß es ihm gelang, auf Grund einiger flüchtiger Worte über seine Bestrebungen und seine Petroleuminteressen in Kanada im Lauf der Zeit ein ganze Million Lire in seine Taschen zu laden, war als Einzelheit schon verblüffend genug. Am tollsten trieb es die größte Familie Meevenhiller aus Friaul. Die alte



Der beste deutsche 6-Tage-Fahrer.

Die Ueberrschung des 17. Sechstage-Rennens.

Wie zu erwarten, hat die französische Mannschaft Wambst-Lacquehay den Sieg in dem 17. Berliner Sechstage-Rennen davongetragen. Die größte Ueberrschung des an Ueberrassungen und Sensationen reichen Sechstage-Rennens war jedoch die vorzügliche Haltung des bisher noch ziemlich unbekannt, erst 19jährigen deutschen Fahrers Junge, der als Ersahmann mit dem Franzosen Marcellac zusammen in großer Form den zweiten Platz belegte. Junge war nach den begünstigten Franzosen der auserwählte Liebling des Publikums. — Unser Bild zeigt den erfolgreichsten jugendlichen Sechstage-Fahrer Junge.

Gräfin reiste ihm nach Bellinzona nach, wo er unterdessen ein Sozial zu stiften verprochen hatte, um ihm mit einem bedeutenden Schenk auch gleich ihre Tochter anzuvertrauen. Er hätte das Geld, aber nicht die Tochter nehmen sollen, denn an diesem Gipfel stürzte er ab. Sei es nun, daß das Mädchen von vornherein gegen die Wahl der Mutter sich wehren wollte, oder sei es, daß bei der unklaren Beherrschung, die eine Verlobung notwendigerweise mit sich führt, der Sohn der kanadischen Türhüterin von der Dühris ab seines phantastischen Aufstiegs geschwinkt, in einem

Die Polarforscher in Berlin.

Begrüßung durch den Innenminister Dr. Kulla.

Die Tagung der internationalen Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis mit dem Luftschiff wurde Mittwoch im Abgeordnetenhause durch eine feierliche Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Voß und des Reichsinnenministers Dr. Kulla eröffnet. Die Tagung erregt deshalb besonderes Aufsehen, weil Dr. Edener, der an ihr nicht teilnimmt, durch ein Telegramm erklärt hat, daß die Konferenz sich direkt gegen den Zeppeinfluchtflugbau wendet und unter der technischen Führung des bekannten Konstrukteurs der Schütte-Lanz-Luftschiffe, Schütte, steht. Unser Bild zeigt die Eröffnung der Konferenz durch den Reichs-



Minister des Innern, Dr. Kulla (X), am Vorstandstisch der Vorsitzende der Konferenz, Freisof Hansen.

Eine schwere Kuppel.

Wegen Verkupplung seiner eigenen Ehefrau ist ein Angehöriger eines bayrischen Adelsgeschlechtes, ein Freiherr Helmuth v. Lautphoeus, vom Münchener Amtsgericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Lautphoeus lebte im Kriege als Zwangsverwalter auf dem Schloß Marquartstein, das einer entfernten Verwandten, einer Italienerin, gehörte. Dorthin lud er einen sehr jugendlichen Freund zu Gast, den Sohn eines Zugführers aus Weßnamens Scheidel, der sich ihm unter falschem Namen als Leutnant und Sohn eines Eisenbahnpräsidenten vorgestellt hatte. Scheidel betratete später Lautphoeus' Schwester, und darüber kam es zwischen beiden zum Zerwürfniß, in dessen Verlauf sie sich gegenseitig des Landesverrats, des Diebstahls und der Bestechung beschuldigten.

Zuletzt machte Scheidel gegen Lautphoeus eine Anklage wegen Kuppel, an der er selbst der Hauptbeteiligte war. Lautphoeus hatte nämlich den Freund zum Verkehr mit seiner eigenen Frau veranlaßt, die, aus böhmischem Adel stammend, mit 18 Jahren verheiratet worden war, ohne eine Vorstellung von der Ehe zu haben. Von dem Medizinisch-Neurologen bezeichnet, doch sei er ein sehr intelligenter Mensch und in vollem Besitz seiner geistigen Kräfte. Freifrau v. Lautphoeus sei in einer ganz eigenartigen und fremden Einstellung ihrer Familie vollkommen abgeschlossen aufgezogen worden. Für sie sei nur das richtig gewesen, was ihr Mann gewollt habe. Sie sei leicht beeinflussbar, doch nicht hysterisch. Es sei ausgeschlossen, daß sie unter hypnotischem Einfluß anderer stehe. Freifrau v. Lautphoeus und Scheidel schilberten den Angeklagten als einen brutalen Menschen, der sie vollkommen beherrscht, und zu Intimitäten in seiner Gegenwart immer wieder gezwungen habe.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen eines Verbrechens der Kuppel zu 1 Jahr Gefängnis und erklärte in der Begründung, strafschwerend sei die Verabschönerungswürdigkeit der Tat, die nicht nur für die Ehefrau, sondern auch für die Kinder des Angeklagten eine schwere Gefahr bedeute. Strafmildernd sei, daß es sich um einen energielosen, degenerierten, pervers veranlagten und psychopathischen Menschen handele. Der Verurteilte will Rechtsmittel gegen das Urteil einlegen.

Die Heilige im Irrenhaus.

Die Sensation von Ubine.

Große Enttäuschung erlebten in Sciaccio bei Ubine die zu Zehntausenden herbeigeeilten Wundergläubigen, die auf das Erwachen einer seit Tagen schlafenden Heiligen warteten. Die Heilige ist eine gewisse Laurentia, die angeblich in ihrem Verjährungsstand die Zukunft voraussagen konnte und eine Reihe von Wundern berichtet haben soll. Punkt 9 Uhr sollte sie wieder zu ihrer Mission erwachen, aber die Polizei hatte sie in der Nacht schneideweise unter dem Vorwand, der Bischof von Ubine wolle sie sehen und hören, ins Irrenhaus geschafft. Dort eingeliefert, blieb sie zunächst in tiefem Schlaf, erwachte aber seltsamerweise mit dem Glodenschlag neun mit den Worten: „Jesus sei gelobt!“, erklärte sich frei von allen Schmerzen und versicherte, im Paradiese gewesen zu sein. Binnen kurzem werde sich ein großes Wunder ereignen. Unnötig, zu betonen, daß das Wüten von Ubine, das bereits an eine Himmelfahrt der Heiligen geglaubt hatte, jetzt mehr denn je von ihrer Mission überzeugt ist.

20 000 Teilnehmer beim Begräbnis eines Kindermädchens

Rund 20 000 Personen gaben am Dienstag dem Kindermädchen Margarete Manhardt in Wien das letzte Geleit, um sie für die heroische Tat zu ehren, deren Opfer sie wurde. Margarete Manhardt stieg mit den zwei Kindern, die ihr anvertraut waren, spazieren. Den dreijährigen Knaben führte sie an der Hand, das zweijährige Mädchen schob sie in einem Kinderwagen. Beim Ueberschreiten einer Straße wurde, wie wir bereits berichteten, die Gruppe von einem Bierwagen überfahren. Das Mädchen hatte jedoch noch im letzten Augenblick die Geistesgegenwart, den Kinderwagen nach vorn und den Knaben zurückzutoben. So wurden die beiden Kinder gerettet, während Pferde und Bierwagen über das Mädchen hinweggingen, wobei sie tödlich verletzt wurde. Die Gemeinde Wien hat die Verunfälle in einem Ehrengrab beisetzen lassen.

In der Trunkenheit die Frau erschlagen. Im Hause Kupbinger Straße 29 in Berlin wurde gestern mittag die Arbeiterin Martha Schendel in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Ihr Mann wurde unter dem Verdacht des Totschlags von der Kriminalpolizei verhaftet.

Gegen die Berliner Ausstellung.

Die Ansicht des Reichsverbandes der deutschen Industrie.

Das Präsidium des Reichsverbandes der deutschen Industrie erklärt in einer Entschließung zu dem Berliner Ausstellungsplan für 1930, daß die Veranstaltung von Weltausstellungen und von Ausstellungen allgemeiner Art in großem Umfang angesichts der politischen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands für absehbare Zeit wegen der ungeheuren Kosten nicht zu verantworten ist.

Die Entschließung bezüglich der Förderung des Berliner Ausstellungsplanes seitens der Industrie müsse zunächst denjenigen sachlichen Organisationen der Wirtschaft vorbehalten bleiben, die an einem solchen Projekt unmittelbar oder mittelbar interessiert seien. Der Sachausfluß für die Ausstellungsfragen der Landwirtschaft habe am 9. d. M. sich gegen eine internationale Bauhausausstellung in Verbindung mit einer Kunst- und Kunstgewerbeausstellung ausgesprochen, wolle sich aber in den nächsten Monaten darüber schlüssig werden, in welchem Ausmaß, an welchem Ort und in welchem Jahre eine große Dauerbauausstellung zur Durchführung gelangen soll. Weiter ist das Präsidium des Reichsverbandes der Ansicht, daß eine Neuordnung des deutschen Messewesens im Interesse der Wirtschaft dringend zu fordern ist.



Im Flugzeug durch Afrika

Ein 20 000-Kilometer-Flug.

Der bekannte deutsch-schweizerische Flieger Mittelholzer, der durch seine asiatischen Rekordflüge weltbekannt geworden ist, wird Ende dieses Monats, sobald die Witterungsverhältnisse es zulassen, zu einem gewaltigen Flug quer durch Afrika starten. Mittelholzer hat bekanntlich erst im Frühjahr dieses Jahres den aussehenerregenden Flug von Zürich nach Teheran, bei dem er den 5600 Meter hohen Gipfel des Demarvent überflog, glücklich beendet. Mit einem Junkersflugzeug legte er damals die 6000 Kilometer lange Strecke in 40 Flugstunden zurück. Mittelholzer wird diesmal wieder von Zürich aus, und zwar wieder mit einer deutschen Maschine, dem bekannten Dornier-Wal-Flugboot, zu einem gewaltigen Flug starten. Es ist das der gleiche zweimotorige Dornier-Typ mit 900 P. S. Motorenstärke, den 1925 umrunden zu seiner Nordpolfahrt und 1926 Kapitän Franco benutzte. Die 20 000 Kilometer lange Flugstrecke Zürich — Kapstadt soll in 23 Etappen zurückgelegt werden. Die erste führt bis Rom, von dort nach Athen und Kairo. Von den einzelnen Etappenstationen sollen zum Zwecke der ethnographischen und geographischen Erforschung des inneren Afrikas Absteiger in Gebiete gemacht werden, die bis heute noch nie eines Menschen Fuß betreten hat. Mittelholzer ist begleitet von dem bekannten Afrikaforscher Oberstleutnant Souzy, und mit allen wissenschaftlichen Apparaten, auch mit Kameraapparaten, ausgerüstet. Unser Bild zeigt das Dornier-Flugboot Mittelholzers bei Probeflügen über den Bodensee und das Porträt des deutsch-schweizerischen Piloten Mittelholzer.

Der nei

Wir haben in der Lotterie gewonnen! Können Sie sich vorstellen, wie einem Anstaltler mit 200 Gulden Monatsgehalt, mit Frau und möbliertem Wohnraum zuzurechnen ist, wenn er in der Lotterie gewonnen? Ich glaube, kaum! Ich kann mir's selbst nicht vorstellen. Ich weiß bloß, daß mir seit ein paar Tagen das Gedächtnis fehlt, daß ich sinnlos durch die Straßen renne, meinem Ehe- blödsinnige Antworten gebe und das Montobuch mit Frühlingsblumen bemale.

Meine Frau hat seitdem zwei Suppenterrinen, eine Milchkanne, drei Teller und eine Bierkühler zerbrochen, und ich habe sie im Verdacht, daß sie heimlich Stopfsteine legt. Obwohl unser Essen seitdem besser geworden ist, was die Qualität anbetrifft, so hat es doch wesentlich an Geschmack verloren. Manchmal ist es verfallen, manchmal schmeckt es noch überhaupt nichts und manchmal kann ich mir vorstellen, daß der Braten, statt in der Pfanne, im Ofen selbst gebraten worden ist.

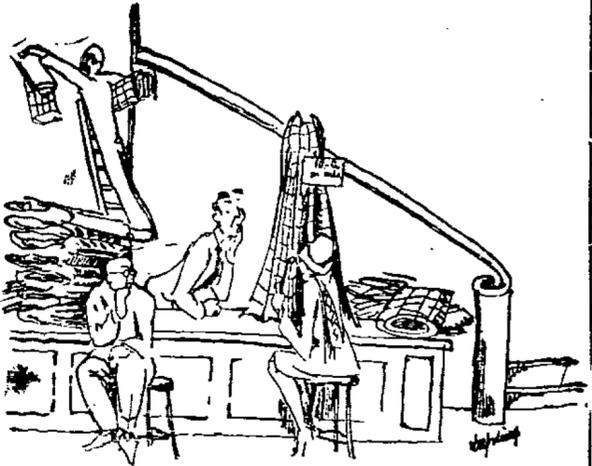
Dieser kleine Gewinn von fast 1000 Gulden (denken Sie doch, 1000 Gulden! Beinahe eine Abfindungssumme für einen mittleren Staatsbeamten!) hat uns vollkommen verändert gemacht und über all unserm Tun und Lassen hängt wie ein Damoklesschwert der schöne Spruch: „Reichtum macht nicht glücklich!“

„Reißt du, Männchen“, sagt meine Frau, „reißt kannst du dir endlich Sachen kaufen. Ich kann den Bodenboden von der Bekleidungs- und Schuhfabrik schon nicht mehr fassen, die Hose ist mir direkt wider, sie ekelt mich, ich mag sie nicht mehr sehen. Und deine Sonntagshose ist dir viel zu eng. Vielleicht können wir den ganzen Anzug verkaufen! Du schaffst dir alles neue Sachen an!“

„Aber, Liebste“, erwidere ich nun meinerseits gerührt, „Liebling, ich komme gar nicht in Frage. Erst wollen wir dir einmal ein paar Kleider kaufen. Du hast ja nichts anzuziehen. Du brauchst doch ein Kostüm und einen neuen Rock und ein Gesellschaftskleid brauchst du auch!“

Meine kleine Frau wird nachdenklich: „Du hast ja recht, ich brauche sehr viel, ich habe eigentlich überhaupt nichts anzuziehen. Wenn man bedenkt, wie die Kollegenfrauen angezogen gehen! Die Frau Meyer hat schon wieder einen neuen Hut, und Frau Bartel hat von ihrem Mann ein Komplet bekommen. Ich begreife bloß nicht, wie sie das machen! Sie haben doch auch nicht mehr als wir! Und Wäsche! Ich habe ja gar keine Wäsche mehr! Die Nachhemden sind schon so schlecht! Aber, und nun bestimt sie sich wieder anders rum, aber nein, Männchen, das geht nicht, erst kommt du ran, dann ich, du hast's nötiger, und ich will die ewige Klitterei los sein!“

Also ward erst einmal ein Anzug beschlossene Sache! In die Sonntagshose konnte man zur Not noch einen Reiß einziehen, sie war sonst noch gut. Ueberhaupt war der ganze Anzug noch recht annehmlich, obgleich ich ihn eigentlich seit ungefähr meiner Einsegnung hatte. Aber ich habe ihn immer nur Sonntags getragen, und das auch nicht einmal immer. Aber die Hosen waren nun wirklich zu eng geworden. Das heißt, die Kermel waren eigentlich auch zu kurz und der Rücken spannte schon mächtig. Aber das fiel kaum auf, das konnte man gar nicht sehen.



Die Gattin: „Ach bitte, haben Sie nicht noch mehr Auswahl?“

Nun mußte aber doch daran gegangen werden, den Stoff zu dem Anzug zu kaufen, denn unser Reichtum floß langsam dahin. Es ist ja kein Wunder. Wenn so ein armer Schlucker mal Geld in die Hand bekommt, so viel, wie er sonst bloß von weitem sieht, dann wird er übermütig und denkt, das nimmt kein Ende! Er kauft sich dies und kauft sich das, leiht sich eine bessere Zigarettenmarke, nimmt im Kino einen besseren Platz, und geht vielleicht sogar leichtsinnigerweise mit seiner Frau ins Theater. Und nach dem Theater wollen sie wenigstens einmal „seine Leute“ spielen und in

einem anständigen Restaurant anständig essen. Na, das kostet eben „anständig“! Und so rinnt das Glück allmählich dahin!

Um aber auf den besagten Anzug zurückzukommen: der Stoff mußte also gekauft werden. In einem schönen Sonnabendnachmittag nahm mich meine Frau am Schlawitzchen und los ging's auf die Tour! Wir waren uns nicht ganz



Ja, Herr Neumann, und die Knien recht schlodd'rig.

einig, welche Farbe wir wählen sollten. Ich war mehr für einen modernen, grauen Anzug, so Gabardine, oder wie man das Zeug nennt, meine Frau dagegen bewies mir schlagend, daß ein blauer Cheviotanzug immer gut aussieht und eigentlich zu allen Tages- und Nachtzeiten, Sonn- und Feiertags ebenfalls zu tragen ist. Sie wollte mir sogar ein neues, größeres Kissen für meinen Büroschemel machen, damit ich die Hosen nicht so schnell glänzend reibe.

Ich kann meiner Frau schlecht widersprechen. Sie hat in ihrer Art etwas so Ueberzeugendes, das keinen Widerspruch kennt. Außerdem ist sie wirklich eine sehr kluge und versierte Hausfrau, kann einkaufen aus dem K, und handelt in jeden Pfennig. Das sind gewiß beneidenswerte Eigenschaften, nur ist es nicht immer angenehm, ihr Zeug zu sein.

Wir stehen also aus auf die Stoffkiste, meine Frau vornweg, ich hinterher, denn sie führt, sie kennt jedes Geschäft, sie weiß genau, was dort zu finden ist und wie man bedient wird, aber sie denkt gar nicht daran, gleich in das zu gehen, in dem sie vorgenommenemachen so wie so kaufen will, sondern sie will sich erst „umsehen“. „Umsehen“, das bedeutet bei ihr folgendes: Sie geht in ein Geschäft und trägt dem besten und jüngsten Mann ihre Wünsche vor. Dieser junge Mann beut sich nun, das Lager zu räumen und auf dem Ladentisch auszubreiten. Er klettert in schwindelnde Höhen hinauf, weil dort ein Mutter liegen könnte, das der gnädigen Frau vielleicht gefällt. Er legt den Finger nachdenklich auf die Nasenspitze und denkt scharf nach, und endlich läuft er der Schein einer inneren Erleuchtung über sein Gesicht: er hat noch etwas, was die gnädige Frau unbedingt sehen muß. Und die gnädige Frau, meine gnädige Frau sieht alles, bezieht alles, kennt jeden Preis, kreiert über die Qualität und sagt schließlich mit gnädigem Kopfnicken: „Danke“ und entschwindet dem erstarrten jungen Mann.

Nachdem wir das in einem Duzend Geschäften so gemacht hatten — wo es ging, habe ich mich mit hochrotem Kopf immer entschuldigt, daß wir nicht kauften — war der Stoff für meinen Anzug gekauft. Zwischenbüchse war aber meine Frau auch nicht müßig gewesen. Sie hatte einen entzückenden Stoff für ein apartes Kostümchen entdeckt, sie hatte Blumenstoff weit unter Preis eingekauft, ein Paar herrliche Schühchen werden uns am Nachmittag in die Wohnung geschickt, auch sie waren fast um die Hälfte des regulären Preises erstanden. Und noch so ein paar Kleinigkeiten!

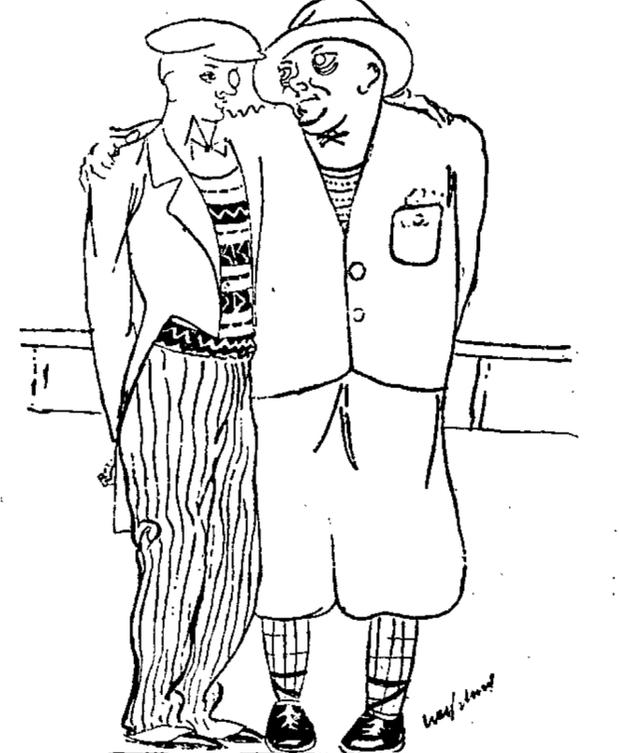
Ich war bepackt wie ein Maulesel. Und nun hieß es, einen guten Schneider finden. Zwar hatte ich einen ganz guten, mit dem ich eigentlich zufrieden war, und der mir meine Sachen auch auf Abzahlung gemacht hatte — das war freilich lange her — aber meine Frau sagte: „Was, zu dem willst du gehen! Der hat doch keinen Sack. Die Frau Bergmann hat mir die Adresse von dem Schneider ihres Mannes gegeben. Hast du gesehen, wie fein Anzug ist? Sabelhaft! Dabei arbeitet der Mann ganz billig!“

Also schon, wir gehen zu dem neuen Schneider! Vorher kalkuliere ich aber vorichtshalber, wieviel Geld wir haben ist, und wie ich auch rechne, es bleibt nicht so viel, daß ich den Anzug gleich bezahlen könnte. Ich muß wieder auf Teilzahlung arbeiten lassen. Ob das der neue Schneider mag?

Nein, er macht es nicht. Er bedauert unendlich. Aber bei der hohen Geschäftslage ganz unmöglich. Außerdem kann er die Herrschaften nicht, man solle ihm das nicht übel nehmen, es sei nicht persönlich gemeint! Aber, wenn die Herrschaften mal hierher sehen wollten: hier hingen zehn Anzüge, die er auf Teilzahlung gefertigt habe, aber die Herrschaften hätten leider vergessen, die Anzüge abzuholen und zu bezahlen.

Meine Frau warf von alledem nichts. Was wollte ich eigentlich mit Teilzahlung? Wir hatten doch Geld! Wir hatten doch in der Lotterie gewonnen! Ich mußte mich mit ihr an den Schneiderlich setzen, nahm ein Stück Schneiderfreude und machte ihr ihre Einkäufe samt Preis auf. Und siehe da, von den 1000 Mark war nicht einmal die Anzahlung mehr da. Also es ging nicht. So ließ mir meine Frau tat, wir müßten zu meinem alten Schneider, der uns kannte und der einen Anzug, wenn's sein mußte, auch ohne Anzahlung in Arbeit nahm.

Sie war sehr zerknirscht, meine arme Frau, sie hatte sich das ganz anders gedacht: ich sollte in erster Linie von dem Gewinn profitieren. Nun war es anders gekommen. Eigentlich nicht anders, als ich mir das schon vorher gedacht hatte! Und ich war nicht unzufrieden. Einen Anzug bekam ich doch, wenn auch auf Teilzahlung und mit vielleicht nicht so gutem Sitz, wie bei dem anderen Schneider, aber ich hielt



Zwei Wunder der Modeschöpfung.

Prinz von Wales und Poiret.

„Arm in Arm zwingen wir die Menschen in die Kleider.“

für mich persönlich keine großen Ansprüche, ich habe mehr Freude daran, wenn meine Frau nett und adrett angezogen geht, darin liegt nun einmal die Eitelkeit der Männer: die Frauen, die sie lieben, müssen schöne Dinge zum Anziehen haben und zum — Anziehen!

Schließlich hat sich auch meine Frau beruhigt. Das Kostümchen stand ihr wunderbar. Die Hosen waren entzückend geworden und die Schühchen waren ein Gedicht, von allem anderen gar nicht zu reden. Und mein Anzug ist auch noch ganz nett geworden.

Meine 3 Schlager !!

Rock-paletot 69⁰⁰
Blauer Kammgarn-Anzug 69⁰⁰
Gabardin-Mantel mit warmer Absseite 69⁰⁰

Ferner: Anzüge aus realen Qualitäten von 24.00 an
Mäntel und Paletots aus prima Flaesch u. Ulsterstoffen von 32.50 an

Anfertigung nach Maß aus nur realen Stoffen unter Garantie für tadellosen Sitz.

Meine Spezialität: Anzug nach Maß a. garant. reinem Kammgarn 125.00

Leo Czerninski
Pfefferstadt 42

Den eleganten Anzug, Kostüm und Mantel NACH MASS erhalten Sie bei **Albert Gut**
Gr. Krämergasse 1 (Eingang Jopeng.)
Erstkl. Fassons || Billige Preise

Zur Anfertigung feiner Herrenmoden empfiehlt sich **Adolf Müller**
Langgarten 11

Elegante Plättwäsche erhalten Sie in **Kaiser's Wasch- und Plätt-Anstalt**
Gardinen-Kunstspannerei **nur Jakobstor 18**
Seit 24 Jahren an führender Stelle

MASS-SCHNEIDEREI FÜR DAMEN-GARDEROBE
E. PAHL · I. DAMM 1 II

Kaufen Sie keinen Mantel

bevor Sie nicht meine Preise und Qualitäten gesehen haben!

Herr.-Wint.-Mantel schw. Ulster-ware, m. Form 27.-

Herr.-Winter-Mantel schwerer Flaesch, m. kariert Absseite, braun u. marengo 38.-

Rock-Paletot prima Eskimo, mit Samtkragen 59.-

Wint.-Gabard.-Mantel m. angew. warmem Futter 68.-

Herrren-Bekleidungshaus **Adolf Schmidmayer**
95 Altstädter Graben 95

Gewerkschaftliches u. Soziales

Landarbeiter-Lohnerhöhung in Ostpreußen.

Die Löhne der Landarbeiter Ostpreußens gehören zu den schlechtesten in ganz Deutschland. Ihre Verbesserung wird dem Deutschen Landarbeiterverband besonders schwer gemacht, weil der Landwirtschaftsverband Ostpreußen hartnäckig jede Besserstellung der Landarbeiter ablehnt und die christliche Landarbeiterorganisation, der Zentralverband der Landarbeiter, die Unternehmer in ihrer Stellungnahme unterstützt. Der Zentralverband der Landarbeiter hat sich im Frühjahr dieses Jahres dem Landwirtschaftsverband gegenüber verpflichtet, keine Lohnerhöhung während der Laufzeit des Tarifvertrages zu fordern.

Trotz aller Widerstände ist es dem Deutschen Landarbeiterverband gelungen, die Schlichtungsinstanzen von der Notwendigkeit zu überzeugen, den Landarbeitern und insbesondere den jugendlichen Landarbeitern eine Lohnerhöhung zuzulassen. Der Spruch des Schlichtungsausschusses bringt den Freiarbeitern eine Lohnerhöhung von 1 Pf., den Hofgängern von 1 bis 3 Pf. für die Arbeitsstunde. Dem Deutschen Landarbeiterverband genügt der Erfolg nicht. Angesichts der ganzen Schwierigkeit stimmte er jedoch zu und beantragte die Verbindlichkeitsklärung. Die Unternehmer ließen alle Mühen springen, um die Verbindlichkeit zu hintertreiben.

Durch Schreiben vom 3. November 1926 gibt nunmehr der Reichsarbeitsminister die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches bekannt. Die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches ist angesichts der großen Widerstände ein Erfolg für die Landarbeiter in Ostpreußen. Gleichzeitig ist die Verbindlichkeitsklärung aber auch ein starker moralischer Erfolg für die freigewerkschaftliche Organisation der Landarbeiter, den Deutschen Landarbeiterverband. Nicht nur in Ostpreußen, sondern überall werden die denkenden Landarbeiter aus dem Ergebnis des Tarifstreites in Ostpreußen die Lehre ziehen, daß ihre Interessen beim Deutschen Landarbeiterverband am besten vertreten werden.

Die Löhne in den Vereinigten Staaten.

Handelssekretär Hoover betont in seinem Jahresbericht wiederum die Notwendigkeit, alle unnötigen Ausgaben zu vermeiden. Die Löhne im Jahre 1926 verhielten sich zu denen von 1913 wie 238:100, während die Großhandelspreise durchschnittlich nur auf 150 ständen. Diese Zahlen bewiesen die gleichzeitige Zunahme der Löhne bei sinkenden Preisen, ein Zustand, der in England nicht vorhanden ist. Hoover führt diesen Vorprung der Vereinigten Staaten auf die zweckmäßige Verwaltung der Eisenbahnen und die ungeheure Entwicklung der elektrischen Industrie zurück.

Die Kopparbeiter im Arbeitsamt. In Paris trat dieser Tage der Vorstand der Internationalen Vereinigung der getragenen Arbeiter zusammen. Der Zweck der Sitzung war die Bejahung der Vertretung der international organisierten Kopparbeiter beim Genfer Arbeitsamt.

Streik in der mitteldeutschen Mühlenindustrie. Der Streik im Magdeburger Mühlengebiet hat an Umfang zugenommen. Nunmehr haben neben den Mühlenarbeitern in Duedlinburg und Burg bei Magdeburg auch die Magdeburger Mühlenarbeiter die Arbeit niedergelegt. Es befinden sich zur Zeit die Arbeiter der Mühlen K. Krausenitz und A. Kramer in Duedlinburg, der Rolandsmühle in Burg bei Magdeburg, der

Magdeburger Mühlenwerke N.-G. und der Mühle W. A. Drentmann in Streit. Auf Grund der guten Geschäftslage forberten die Mühlenarbeiter eine Lohnerhöhung von 4 Mark pro Woche. Die Mühlen lehnten ab. Der Schlichtungsausschuss verlängerte bis auf weiteres durch Schiedspruch die gegenwärtigen Löhne. Der Schiedspruch wurde von den Mühlenarbeitern abgelehnt; die Mühlen beantragten Verbindlichkeitsklärung. Diese wurde aber vom Schlichter abgelehnt. Da die Mühlen von ihrer Hartnäckigkeit nicht abließen, traten zunächst die Mühlenarbeiter in Liebsburg und Burg bei Magdeburg in den Streit, der nun einen größeren Umfang angenommen hat.

Rückgang der deutschen Erwerbslosigkeit.

Der Rückgang der Hauptunterstützungsempfänger in der deutschen Erwerbslosenfürsorge hat auch in der zweiten Oktoberhälfte angehalten. In der Zeit vom 15. Oktober bis 1. November ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1.085.000 auf 1.060.000 zurückgegangen, die der weiblichen von 254.000 auf 250.000, die Gesamtzahl von 1.339.000 auf 1.309.000. Der Gesamt rückgang beträgt also rund 30.000 oder 2,3 Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger unterstützungsberechtigte Familienangehörige (Voll- und Teilzeiterwerbsloser) hat sich im gleichen Zeitraum von 1.360.000 auf 1.353.000 vermindert. Während des ganzen Monats Oktober ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um rund 8.000, d. h. um 0,1 Prozent zurückgegangen.

Berlin hat noch 230.000 Arbeitslose. Die Arbeitslosen in Berlin ist in der letzten Woche um rund 3000 zurückgegangen. Berlin zählt gegenwärtig 230.679 Arbeitslose beider Geschlechter; davon sind 104.712 Hauptunterstützungsempfänger; ferner beziehen noch 35.072 Personen, darunter die Ausgesteuerten, besondere städtische Unterstützungsbefehle. Bei Nutzarbeiten wurden 8800 Personen beschäftigt. Der Rückgang der Arbeitslosenziffer in Berlin erklärt sich in erster Linie aus den durch das Weihnachtsgeschäft vermehrten Arbeitsmöglichkeiten.

Solidarität der holländischen Rheinschiffer. Die holländischen Rheinschiffer haben in mehreren großen Versammlungen einstimmig den Beschluß gefaßt, zusammen mit den deutschen Rheinschiffern in den Streit zu treten.

Seelente und Erwerbslosenversicherung. Die Forderung der freigewerkschaftlich organisierten Seelente in Deutschland in der Frage der Erwerbslosenversicherung mit der übrigen Arbeiterklasse gleichgestellt zu werden, ist noch immer nicht erfüllt. Unverheiratete Seelente erhalten die Unterstützung erst nach dreiwöchiger Karenzzeit; ferner werden noch immer die Fertigkeitler als Saisonarbeiter angesehen und von jeder Erwerbslosenunterstützung ausgeschlossen. Der Verkehrsband hat sich von neuem an das Reichsarbeitsministerium gewandt, damit den Forderungen der Gewerkschaften Rechnung getragen wird.

Vergarbeiterlohnkampf auch in der Tschechei. Die koalitierten tschechopolnischen Vergarbeiterverbände traten am Mittwoch in Prag zu einer Sitzung zusammen, um zur Lohnfrage Stellung zu nehmen. Auf Grund der Entschuldigungen zur Lohnbewegung, die auf den Revierkonferenzen gefaßt worden sind, beschloß man, dem Verband der Vergarbeiter die Forderung nach einer Teuerungszulage für alle Reviere in Höhe von 20 Prozent der Löhne und Zulagen zu überreichen. Von den Unternehmern wird eine Antwort binnen 10 Tagen gefordert.

Sport-Turner-Spiel

Vom Bogensport.

Sieben Kandidaten für die Schwergewichtsmesterschaft. Am Dienstag lief die Nummernliste zu den Ausschließungskämpfen um die Deutsche Meisterschaft im Schwergewichtsbogen ab. Als erster meldete sich Samson-Körner, dann ließen sich die Gebrüder Hans und Rudi Wagner, weiterhin Ernst Höfmann, der Würzburger Mehling, Haymann und zuletzt Breitensträter in die Kandidatenliste einreihen. Die Kampfpaarungen werden demnächst festgelegt.

Der gute englische Bogenbohrer Gipsy Daniels, gegen den Samson-Körner vor kurzem auftrat, hat alle deutschen Schwergewichtsbogen herausgefordert.

Die Neuhorster Vorwärtsschützen disqualifizierte Harry Verison wegen seines Verhaltens im Kampfe gegen Gorman auf unbestimmte Zeit. Die Strafe ist schärfer ausgefallen, als üblich, denn bisher wurden Kämpfer, die wegen Treffschlages aus dem Ring gewiesen wurden, immer nur auf 30, höchstens auf 60 Tage ausgeschlossen. Wie lange Verison dem Ring fernbleiben muß, ist noch nicht abzusehen.

Jack Dempsey, der frühere Vorweltmeister, soll im Dezember im Madison Square Garden in Newyork mit dem Halb-schwergewichtler Paul Verlenbach kämpfen.

Ermeister Breitensträter wird jetzt gegen den richtigen Fred Young antreten. Bekanntlich war ihm beim letzten Kampfe in Hamburg ein wenig bekannter Boxer, den Breitensträter bereits in der dritten Runde erledigte, untergeschoben worden. Der Kampf gegen den richtigen Fred Young soll am Totensamstag in Breslau stattfinden.

Die deutschen Amateurbogenschützen Dübers und Müller (Köln) gestalteten ihre Berliner Kämpfe gegen Kliner bzw. Panne zu Punktsiegen, dagegen konnte Dönniggen (Köln) gegen Volkmar (Berlin) nur ein „Unentschieden“ herausziehen.

Arbeiter-Fußballspiele. Zum kommenden Sonntag hat der Sportverein „Fichte“ (Dhra) den Sportverein „Vorwärts“ I (Nienhagen) zu einem Gesellschaftsspiel eingeladen. Dieses Spiel findet um 2 Uhr auf dem Sportplatz in Dhra statt. Die F. T. Schützli II wird mit dem Sportverein „Freiheit“ (Hendel) ihr letztes Rundenspiel in Hendel austragen, während die Jugend des gleichen Vereins gegen F. T. Danzla (zweite Jugend) spielen wird. Sportverein „Fichte“ (Dhra) erste Jugend tritt der Vorwärts-Jugend gegenüber und „Fichte“ zweite Jugend wird der F. T. Danzig (erste Jugend) als Partner dienen.

Ein neuer Rekordversuch Vierlötters. Ernst Vierlötter, der deutsche Kanalschwimmer, ist in Begleitung seines geschäftlichen Beraters als Fluggast der Deutschen Luftlinie von Berlin nach Köln geflogen. Er hat sich einige Tage in Berlin aufgehalten, um die finanzielle Grundlage für seine geplante Amerika-Expedition zu schaffen. Vierlötter will sich bereits in etwa 14 Tagen einschiffen und hat sich als erste Aufgabe die Bewältigung der Strecke Los Angeles - Catalina gestellt. Diese ist um etwa drei Meilen länger als die Kanalstrecke und noch niemals von einem Schwimmer zurückgelegt worden.

Budapester Fußball-Skandal. Höchst unerquidliche Szenen spielten sich beim letzten Budapester Meisterschaftsspiel der Profimannschaften von Hungaria (früher MTK) und Ujpesti ab, das die ersteren nur unentschieden 1:1 gestalten konnten. Die Mißfälligkeit der Spieler konnte der Schiedsrichter nicht anders abtun, als daß er nicht weniger als fünf Mann herausstellte, und zwar von Hungaria Molnar, Hebro und Braun, von Ujpesti Wilhelm und Klünker.

Bekanntmachung

Zur Hebung der zeitigen Not in unbemittelten Kreisen wird die unterzeichnete Sparkasse Vorschüsse bis zu 100 G auf aufzuwertende Sparguthaben leisten

- a) an Einleger, die das 60. Lebensjahr am 31. 12. 26 vollendet haben,
- b) an Sozialrentner, Kleinrentner und Wohlfahrtsempfänger,
- c) Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene,
- d) Erwerbslose,
- e) von Müdelguthaben, die zum Zwecke weiterer Ausbildung der Müdel benötigt werden,
- f) bei Geburts-, Krankheits- und Todesfällen.

Der Nachweis für die Berechtigung zur Erhebung einer vorzeitigen Aufwertung soll erbracht werden:

- a) durch Vorlage eines Geburts- oder Taufscheines bzw. durch eine andere amtliche Bescheinigung,
- b) durch Vorlage eines Attestes seitens des Wohlfahrtsamtes,
- c) durch Vorlage der Kriegsbeschädigten-Rentenkarte,
- d) durch Vorlage der Arbeitslosen-Stempelkarte,
- e) durch Beibringung einer Bescheinigung seitens der Berufsvormundschaft oder seitens des gerichtlich eingesetzten Vormundes,
- f) durch Beibringung von ärztlichen Bescheinigungen, Bescheinigungen der Armenkommissions-Vorsteher oder anderen Nachweisungen u. d. d. g.

Anmeldungen unter Beifügung von Berechtigungsnachweisen, wie vorstehend angegeben, sind bei der unterzeichneten Sparkasse und deren Nebenstellen vom 5. 11. 26 bis zum 25. 11. 26 einzureichen. Die Auszahlungen erfolgen in der Zeit vom 5. 12. 26 bis zum 20. 12. 26 in den an den Kassenschaltern angegebenen Dienststunden. (24 695)

Sparkasse der Stadt Danzig

Mundlos-Nähmaschinen

Brennabor-Kinderwagen, -Fahrräder nur beste Fabrik, Mäntel und Schläuche, Zubehör- und Ersatzteile zu bedeut. herabgesetzten Preisen. Neu aufgenommen Radio-Artikel. - Reparaturen an Nähmaschinen und Fahrrädern sachgemäß und billig.

100 Breitgasse 100
Kaufhaus für Fahrräder, Nähmaschinen u. Kinderwagen

la Winterkartoffeln

Industrie, Modell und Alma, lieferbar frei Haus. Langfuhr, Mirchauer Weg 12, 1 Tr., bei Langnau an Fleischer Böhm (33955)

Verkauf

Neue, berbe Burtschenstiefel (Nandarb.) v. 36-39, f. 7,50 u. 8 G. zu verkaufen. Näheres Wöhrberggasse 28, i. Laden.

Fahrgarnitur 20 G., Kleiderbrant 22 G., II. Schränkchen 8 G., Wäschebrant 20 G., Waschtisch mit Marmorplatte 20 G., Schüsselbamm 38.

Nähmaschinen, 40 u. 50 Gld., verk. Tischerg. 36, 2.

Total-Ausverkauf
Extra-Angebote
Sung! Billig! Einlg. Welp.
Wintermäntel von 25.00 sehr sauber verarbeitet
Winterjoppen von 14.75 an, mit schwerem Futter
Arbeitsjosen extra Hart, von 8.95 an
Manchesterjosen v. 8.95 an, bef. gute Qualität
Anzüge, Tennis, blau u. braun, von 27.50 an
Anzüge in Kammgarn, blau u. grau, v. 30.00 an
Burschenanzüge in groß. Ausm., v. 14.75 aufw.
Starke Arbeitsjosen von 2.75 an
Bekleidungshaus „Gedania“
Lavendelgasse 9b an der Markthalle

Nähmaschinen
Sind die besten in Qualität u. Leistung, langjährige Garantie, Teilzahlung gestattet. Ersatzteile u. Reparaturen billig. (23 986)
Willer, I. Damm 14.

Möbel, Betten, Babykorb, Kissen, billig zu verk. Langfuhr, Hauptstraße 130, part.

Lombard und Regal, zu jedem Zweck geeignet, preiswert zu verkaufen.
Arthur Müller, Zumpfturm 7/8.

Radioapparat mit Hörer u. 1 Spiegel billig zu verkaufen.
Greif, Wallgasse 21, 1. Eingang Schild.

Saß Betten, Kleiderbrant billig zu verkaufen.
Vollmann, Langfuhr, Friedenstr. 10, 3 Tr.

Kleiderbrant 25 G., Bettgestell m. Matr. 30 G., Schiasso 45 G., Saß Betten 50 G., Tisch und Stühle verk. Zelle, Grenadiergasse 1.

Wetterteste doppelsohlige Herren-Stiefel
beste Verarbeitung, in verschiedenen Ausführungen



18⁵⁰ 22⁵⁰ 23⁵⁰ 25⁵⁰

Dieses neue Modell
schwarz R.-Chev. Stegspange ist der Modeschuh in Paris. Auch Sie können die Mode mitmachen, denn wir verkaufen dieses Modell mit



Leiser

Alleinverk.: „Jka“ Danziger Schuh-A.-G., Langgasse 73

Gaststätten

Erholung — Vergnügen



Das attraktive
November - Programm
im
Wintergarten Danziger Hof
mit dem Gastspiel
Anita Berber und Henri
muß ein jeder gesehen haben
Das beste und größte Tanzorchester
Täglich 5 Uhr: Tanz-Tee

8 1/2
Künstlerspiele
Danziger Hof
Die lustige parodistische Revue
Die fleißige Leserin
25 Bilder von M. Schiller und S. Strasser
Sie amüsieren sich köstlich!!
Bier auf allen Plätzen Eintritt v. 1 G

Restaurant „Reichshof“
im Hotel Reichshof
Geschäftl. Fr. Pawelleck vom Kakadu, Zoppot
empfiehlt sich nach vollständiger Renovierung
dem geehrten Publikum
Vornehmes Wein- und Bierrestaurant
Anerkannt gute Küche
Diner 1-3 Uhr von G 1.80 an
Tägl. Spezialitäten:
Gepflegte Biere und Weine
Neu! Eingang auch von der Straße **Neu!**

Konditorei und Café
A. BRUNIES
Inhaber Karl Braun
Gegr. 1865 Konditormeister Tel. 2042
Höchste Auszeichnung Staatspreis 1926
Nicht nur der Preis, sondern die
Qualität entscheidet

Kaffee Birk Konditorei
Inhaber: Erich Likowski, Postgasse 3/4
Gut bürgerl. Kaffee ohne Konzert
Erstklassiges Gebäck // Gepflegte Getränke
Reichhaltiges Büfett
Spezialität: Frühstück
1 Portion Kaffee, 2 Eier im Glas, Butter,
Wurst- und Schinkenbrötchen G 1.—
Empfehle mich zur Lieferung von Torten,
Baumkuchen, bunten Schüsseln, Marzipan und
anderen Konditoreiwaren.

Café Derra
Das alte Ballhaus
Jeden Dienstag, jeden Donnerstag, ab 4 Uhr
Kaffeekonzert
Portionen-Kaffee, enthaltend 4 Tassen = 70 P
Frische Sahnewaffeln
Donnerstag ab 8 Uhr:
Kavalierball

**Gewerk-
vereinshaus**
Hintergasse 16, mitten in der Stadt
Jeden Freitag und Sonntag
der vornehme
Fest-Ball
Dazu die beliebte Tanzkapelle KOPS

Czardas-Diele
Wallgasse Nr. 21
Allabendlich ab 8 Uhr:
Sonntag ab 6 Uhr:
Konzert-Réunion
Kleiner Saal steht den Vereinen und
Gesellschaften zur Verfügung

Zur Saison
gibt es wieder im Restaurant
„Zum Johannes Trojan“
Kundegasse 102
die berühmten Spezialitäten.
Echte Königsberger Rinderfleisch . . . 0.50 G
Löffelbraten mit Speck oder Knöchel 0.50 G
Eisbein mit Sauerkraut, gr. Portion 1.00 G
Delikatessen italienischen Salat . . . 0.60 G
Auch sonst ist die kalte und warme Speisenfolge zum
Frühstück wie zum Abendessen sehr reichhaltig und
die Getränke, gepflegt und billig!

Restaurant
„Zu den drei Kronen“
Inh.: A. Müller
Kasernengasse 1a Telephon 902
Warme und kalte Speisen
zu jeder Tageszeit
Gutgepflegte Getränke
Angenehmer Aufenthalt in den gemütlichen
Räumen * Erstklassiges Vereinszimmer noch
einige Tage frei.

Empfehle dem hoch geehrten Publikum
mein Lokal
Pensionat und Konditorei
„Vineta“ in Glettkau
Vorzüglich geeignet für kleine Gesellschaften
Geschlossene Veranda mit Blick zur See
H. Bohnenkaffee, eig. Hausgebäck
Ausschank von Danziger Actien-Bieren
Liköre von
Bernh. Müller, Palmenbaum, Danzig
Viktor Karczewski

Konditorei und Café
Fritz Siegling
Schidlitz, Karthäuser Straße 36
Telephon Nr. 7/18
empfiehlt seine Lokalitäten
erstkl. Speisen und Getränke
prima Gebäck
Geschlossene Vereinszimmer
Sonntag von 5 bis 12 Uhr: **Konzert**

Mitglieder aller Erwerbstätigen, Landwirte!
Der gewaltige Steuerdruck, das Wohnungsproblem, die Monopolisierung, die Verstaatlichung vieler Gewerbebetriebe, die Verhinderung des freien Handels und untere Wirtschaftslagen zwingen den Handel, die Landwirtschaft, das Handwerk und die freien Berufe zu einem Zusammenschluß.

Große Versammlung
am Sonntag, dem 14. November 1926,
vormittags 11 Uhr in der
Messehalle.
Der Verband zur Wahrung berechtigter
Interessen der Gewerbetreibenden, Landwirte,
Handwerker, Kaufleute, freien Berufe
zur Befreiung der großen Antiken wird ein Eintrittsgeld
von 50 Pfennigen erheben. Anmelde- und Auskunft:
Große Bollweggasse 2, 2. Trp., Telephon 1806.

Ordentliche Generalversammlung
d. Siedlungsgenossenschaft „Neuwerferplatte“
e. G. m. b. H.
Am Sonntag, dem 21. November 1926, 3 Uhr
nachm., im Restaurant Zolke, Schichaugasse 17 a.
Tagesordnung:
1. Vorlage des Geschäftsberichts sowie d. Bilanz
u. der Gewinn- u. Verlustrechnung für das
Geschäftsjahr 1925 und Beschlußfassung über
Genehmigung derselben.
2. Satzungsänderungen.
3. Neuwahl des Vorstandes und Ergänzungs-
wahl des Aufsichtsrats.
4. Beschlußfassung über Tilgung der Baumehr-
kosten.
Danzig, den 11. November 1926.
Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft
„Neuwerferplatte“ e. G. m. b. H.
A. Pawlowski. W. Braunsdorf.

Steuermanns-Sterbekasse
Kassentag: Sonntag, den 14. November 1926
nachm. 1-5 Uhr, Hintergasse 16
Entgegennahme der Beiträge, Aufnahme neuer
Mitglieder von der Geburt bis zum 65. Lebens-
jahre ohne ärztliche Untersuchung bis zur Höchst-
versicherungssumme von 12500 G.
Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme
neuer Mitglieder finden auch täglich Pfarrhof 4 und
Neugarten 2 statt. Außerdem finden auch regel-
mäßig alle 4 Wochen, um den Mitgliedern Kosten
und Zeit zu sparen, in den
Stororien Kassentage statt.
Wir bitten, dieses Entgegenkommen voll auszunutzen.
Zur Entgegennahme der Beiträge sind berechtigt:
a) die vorbezogenen Kassensellen,
b) die mit einem Anzeiger versehenen, von uns
beauftragten Angehörigen.
Für Zahlungen der Beiträge an andere Stellen und
andere Personen lehnt die Kasse die Verantwortung ab.
Die Aufnahme als Mitglieder bei der ältesten und
größten Sterbekasse im Freistaat (über 22000 Mit-
glieder) wird warm empfohlen, solange es gesund-
heitlich noch möglich ist. Die Kasse genießt das
größte Vertrauen in der Bevölkerung.

Achtung! Billiges Fleisch!
Rindfleisch Pfd. 50 und 60 Pf., Schieres Pfd. 80 Pf.,
Schmelfleisch Pfd. 45 u. 70 Pf., Schweinefleisch Pfd.
10 Pf., Rindfleisch gemischt Pfd. 30 Pf., Knoblauchmusk
Pfd. 60 Pf., täglich zu haben
Altstädtischer Graben Nr. 41

Jam. Rum-Verdicht
Marke Konsum . . . 3.50
„ Knigston (1/2 Flasche) 3.75
„ Black Riever . . . 4.00
„ Santiago . . . 4.50

Weinhandlung „Zur Traube“
nur Töpfergasse 33

**Über 100 gut erhaltene getragene
Herren-Madanzüge in all. Größen**
Herren-Wintermäntel, Frack, Smok og u. Coutanzüge
Poggenpuhl 87, parterre

Globin
die
Edel-Schuhkrem
Fritz Schulz jun. G.m.b.H. Danzig

Schichaugasse Nr. 11
ca. 1550 am Hofläche zu gewerblichen Zwecken
sodort zu vermieten. Angebote mit Preis bis
zum 25. November nach Danzig, Elisabeth-
kirchengasse 3, Zimmer 17.
Städt. Grundbesitzverwaltung.

Erstes Danziger Teilzahlungshaus
Heilige-Geist-Gasse 112, 1 Treppe
Kredit!
Großer Ausverkauf
in 24594
Damen-Mänteln, Pelzen
wie auch
Herren-Schweden-Mänteln
zu ganz billigen Preisen u. bequemer
Teilzahlung. Bei 1/3 Anzahlung gebe
ich die Ware sofort mit
Reelle Bedienung
Kredit! **Kredit!**
Erstes Danziger Teilzahlungshaus

Chaiselongues, Sofas, Klubsessel
in Plüsch, Gobelin u. Leder, billig-te beste Verarbeitung.
Ziemann & Haackel, Altstädtischer Graben Nr. 44

Für unser Kleider-Atelier
suchen wir eine tüchtige
Arbeiterin
die auch perfekt im Zuschneiden ist.
Persönliche Vorstellung vormittags von 10 bis 12 Uhr.
Gede. Freeman
Gesellschaft mit beschränkter Haftung. 36048

Stellenangebote
Tüchtiger, intelligenter
Provi.-Reisender
für Danz. u. Vororte, der
in Kolon.-Warengebi. u.
Restaur. gut eingeführt ist,
geg. gute Prov. u. Lebens-
mittelzufuhr gesucht. Ang.
u. 8351 a. d. Exp. d. „S.“.

Stellenangebote
Jungere Anwärterin
für den ganz. Tag gesucht.
Sofort ab 1-5 Uhr
bei Ziemann,
Troyl 14, links.

Stellenangebote
Jungere Mann sucht
Beschäftigung
als Schreiber oder Port.
im Büro. Ang. u. 8368
a. d. Exp. d. „S.“.

Zimmermann
sucht Beschäftigung gleich
welcher Art. Ang. u. 8354
a. d. Exp. d. „S.“.

30. Mensch, 15 Jahre alt,
deutsch u. poln. Sprechend,
sucht Lehrstelle
im Bäckerei- und Kondi-
toreibetriebe. Ang. u. 8296
a. d. Exp. d. „S.“.

Verkauf
Kein Laden!
**Herren-Mäntel,
Soppen, Anzüge,**
spottbillig
Keine Ankosten.
Kobargasse 1, pt. rechts.

Gute Geige
mit Kasten billig z. vert.
Paradiesgasse 27, 1. r.
bei Fr. Bogus.

2 Tische
à 10 u. 6 G., 2 Rahmen
6 u. 3 G., Kinderroll. 30.
Jungl. Gasse 2, pt. r.

Seltene Gelegenheit!
Großer Persectepich,
3,40 X 5, mehrere echte
Brüden u. Teppiche, Ra-
haq. Tisch, rund, preisw.
z. vert. Jopengasse 57, pt.

Sandbröt, v. Landwirt
geboden, groß und fein,
Eind 50-80 Pf., vollf.
Berderbutt u. Till. Käse
vert. Fell, Tischlerg. 35.

Sung!
Arbeitslose
erhalten auf sämtliche Be-
derwaren 10 % Rabatt.
Lange Brücke 19,
Lederhandlung.

Edel-Kanarienvogel
prima Sänger
zu verkaufen.
Schwarzes Meer 5, pt.

G 3.75
die 1-Liter-Flasche
Likör
wie
**Pfeffermünz
Bergamotte
Sherry Brandy**
usw.

G 1.50
per Liter
österreich. Süßwein
vom Faß

G 2.40
per 1/4 Flasche
feinsten
französisch. Süßwein
(Naturwein)

Marke Rüster
nur
Töpfergasse 33

Weinhandlung
„Zur Traube“

Einen Posten weiße
**Speisekartoffel-
Paraffia**
für Händler zu haben
zu G. 2.50 per 3tr.
Speicher Jopengasse 43.
Telephon 1769.

Junge Kanarienvogel
gute Sänger, zu verkaufen
Behrendt,
Faulgraben 9a, part.

Abrollen
jäm. Güter übernimmt
Fuhrhalter A. Krügeroff,
Schichaugasse 24.
Telephon 2876.

Danziger Nachrichten

Danzigs überseeische Auswanderung.

Über 21 000 Auswanderer haben den Danziger Hafen passiert.

In den ersten neun Monaten des Jahres 1926 haben 21 703 überseeische Auswanderer den Danziger Hafen verlassen. Ein Vergleich mit den Vorjahren zeigt, daß die Auswanderung über Danzig wieder recht reger ist. Besonders bemerkenswert ist, daß nicht mehr die Vereinigten Staaten von Nordamerika den größten Teil der Auswanderer aufgenommen hat, sondern Kanada wird immer mehr das Ziel der Heimatlosen. Die Vereinigten Staaten haben durch ihr Quotengesetz die Einwanderung von Arbeitssuchenden mehr und mehr eingeschränkt, Kanada aber öffnet weit die Pforten, um namentlich Farmer und Landarbeiter an sich zu ziehen, die es zur Urbarmachung und Bebauung seiner großen, noch ungenutzten Landflächen benötigt. Die Zahl der Auswanderer mit dem Ziel Kanada hat sich gegenüber dem Vorjahre verdoppelt.

Auffallend ist, daß Danziger Staatsangehörige unter den sechsmal so auswandernden Personen in nur geringer Zahl vertreten sind. Der Grund liegt nicht, wie man zu vermuten geneigt wäre, in mangelnder Auswanderungslust oder in dem geringen Umfange der Auswanderung von Danzigern — schon die von Danzigern stets voll ausgenutzte Zulassungsquote beweist das Gegenteil —, sondern darin, daß die Danziger Staatsangehörigen größtenteils deutsche Schiffbauindustriellen und deshalb deutsche Häfen benutzen. So waren auch deutsche Häfen der Ausgangspunkt für die beiden Transporte von Danziger Auswanderern nach Argentinien, die etwa 75 Personen umfaßten. Die Gesamtzahl der Danziger Staatsangehörigen, die bisher in diesem Jahre (auch über fremde Häfen) nach Übersee gingen, kann man auf etwa 1100 schätzen. Im Verhältnis zur Gesamtbevölkerungszahl des Gebietes der Freien Stadt Danzig würde dies

auf je 100 000 Einwohner 286 Auswanderer

sein. Diese Ziffer ist recht hoch, wenn man sie mit den entsprechenden Zahlen des Deutschen Reiches vergleicht, die 1924/25, 1925/26 betragen.

Von den 21 703 Auswanderern, die den Danziger Hafen passierten, waren 19 334 Polen, 140 Tschechoslowaken, 171 Rumänen, 158 Russen und 158 Litauer, 16 waren staatenlos. Der weitest gehende Teil der Auswanderer, nämlich 14 631 Personen, gingen nach Kanada, 6973 Personen traten die Reise nach den Vereinigten Staaten an. In einzelnen Fällen war Mexiko, Kuba, Neufundland, Afrika und Australien das Ziel der Europamüden.

Eine Sitzung der Stadtbürgerschaft

findet am Dienstag, den 16. November, nachmittags 4 Uhr, im Weißen Saale des Rathhauses, Langgasse, statt. Als bedeutendste Angelegenheit steht die Beratung des neuen Haushaltsplanes für das Stadttheater auf der Tagesordnung. Weiter sind folgende Punkte vorgesehen: Wahl von Wohlfahrts- und Wasserpflegern; Neuverteilung der Ausschüsse infolge Änderung in der Fraktionsstärke der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei und Kommunistischen Partei pp. Erneute Beschlussfassung über einen Antrag von Stadtverordneten betr. Änderung des Tarifs der Reichselmünder Fähre, Bewilligung von Mitteln zur Einrichtung von Ausstellungsräumen in dem Hause Kopengasse 65, Bewilligung von Mitteln für die Inneneinrichtung des Neubaus der städt. Wohlfahrtsküche in der Straße „Schwarzes Meer“. Anfragen von Stadtverordneten betr. Sitzstuhlbekleidung an der Unterführung in Langfuhr, Brunnhöfer Weh. Meinung der Nivaltstrafen. Antrag von Stadtverordneten betr. Vorlegung eines Ortsstatuts, wonach die von gemeinnützigen Vereinigungen hergestellten Gebäude von Steuern vom Grundbesitz befreit werden. Berichterstattung und Anträge des Eingaben-Ausschusses.

Prüfung von Drogisten. Am Sonntag, den 7. November, fand in Anwesenheit der Herren Oberschulrat Professor Dr. Steinbrocher und Direktor Jasse in der städtischen Gewerbeschule die mündliche Prüfung der Drogisten-Gehilfen und -Geheilmänner statt, nachdem die schriftliche Prüfung am Mittwoch und Donnerstag voraus-

gegangen war. Die zum Examen zugelassenen 22 Prüflinge bestanden sämtlich, und zwar: die Damen Buchna, Eichmann, Dill, Kühr, Michael, Suhr, und die Herren Apelt, Wok, Waidtschmidt, Hamann, Heintz, Herrmann, Jantowski, Klein, Müller, Paichet, Ramelow, Regendanz, Schmidt, Schudnagies, Staeck, Thiel. Zwei der Prüflinge erlangten auf Grund der schriftlichen und mündlichen Ergebnisse das Prädikat: Sehr gut. Ohne dieses Examen werden Drogisten-Gehilfen im Deutschen Reich wie im Gebiete der Freien Stadt Danzig vom 1. Januar 1928 ab nicht mehr angestellt.

Ein lustiges Plätzchen.

Das Gefängnis auf dem Dach. — Wie zwei Mieterinnen Nachbarn üben.

Zwei Frauen aus Danzig standen vor dem Schöffengericht unter der Anklage, ihren Hausbesitzer beleidigt und sich ihm gegenüber einer Freiheitsberaubung schuldig gemacht zu haben. Wie die Frauen sagen, ist der Hausbesitzer ein alter Grieckram, der sie aus der Wohnung haben will. Man warf sich gegenseitig nicht an, und wo man sich gegenseitig einen Stein in den Weg legen konnte, da geschah es gern. Solch eine Gelegenheit bot sich einmal am 2. September. Die Verurteilung des Wackbogens bietet leicht einen Anlaß zu Meinungen, man war auch fest aneinander geraten. Der Hausbesitzer mußte bald einige Schimpfworte einstecken. Er quittierte sie damit, daß er antwortete: „Die Bande werde ich schon hinaus bekommen!“

Die beiden Frauen bemerkten dann, wie der Hausbesitzer auf's Dach stieg, um das Dach zu reparieren. Er ging durch eine Dachluke nach oben und machte die Luke wieder von außen zu. Das war nun für die Frauen eine Gelegenheit, ihrem geliebten Hauswirt einen Schabernack zu spielen. Sie gingen zur Dachluke und machten von unten ungemerkt die Krampe zu. Als der Hauswirt nach etwa einer halben Stunde das Dach verlassen wollte,

bemerkte er zu seinem Schreck, daß er ausgeperrt war.

Es war ihm unmöglich ins Dach einzudringen, oder vom Hause zu springen. Schließlich erfuhr seine Frau von diesen Mitten ihres Mannes und schickte zur Polizei. Nun wurden die Frauen bedenklich, und in aller Stille öffneten sie wieder die Krampe. Als der Schupmann kam, fand er die Krampe geöffnet vor und der Hausbesitzer konnte aus seiner ähnen Lage befreit werden.

Er klagte nun beim Mietelbittungsamt und beantragte die Genehmigung zur Kündigung. Diese Genehmigung wurde für den Fall erteilt, daß die Freiheitsberaubung durch die Frauen erwiesen wird. So hatte das Schöffengericht mittelbar darüber zu entscheiden, ob die Frauen ihre Wohnung zu räumen haben. Die Frauen wollten sich zwar nicht recht zu ihrer Tat bekennen, aber die Beweisaufnahme brachte das Gericht zu der Ueberzeugung, daß die beiden Frauen die Luke verriegelt hatten. Wegen gemeinschaftlicher Freiheitsberaubung wurde jede der Angeklagten zu 10 Gulden Geldstrafe verurteilt. Wegen der Beleidigung aber erfolgte Freisprechung, da der Hausbesitzer sie erwiderer hatte, wodurch ein Ausbleich herbeigeführt worden war.

Die zwölfte Kaffeestunde.

Eine Art Jubiläum beging gestern in allen Sälen des Schützenhauses der Gadeheil-Verlag: die 12. Danziger Hausfrauen-Kaffeestunde. Man hatte diesem, immerhin beachtenswerten Ereignis, den entsprechenden Rahmen gegeben. Maria Kessel vom Stadttheater sang, von Kurt Koschik am Flügel bestützt, Lieder von Strauß und Schubert. Ethel Jahn und Schülerinnen ihrer Gymnastikschule eröffneten durch Vorführungen. Den Hauptvortrag hielt diesmal Dr. Erich Fortner aus Wien. Er handelte über Wiener Humor und gab Proben davon, die seitens des Publikums mit rasendem Beifall aufgenommen wurden. Auch die von ihm vortragenden Vallen von Singlay fanden verdienten Anklang. Die Kapelle Demolffy spielte mit bekannter Flottheit.

Man hatte für die Warenschau zu den oberen Sälen des Schützenhauses noch den Pfeileraal hinzugenommen und somit noch einer Anzahl weiterer Danziger Firmen Schaustände ermöglicht. Die Veranstaltung erfreute sich wieder einer großen Besuchermenge, die einen lustigen Nachmittag verbrachten und zahlreiche Warenproben, willig gespendet, nach Hause nehmen konnten.

RADIO-STIMME

Danziger Darbietungen.

Unter dem etwas merkwürdigen Programmtitle „Meditation“ und „italienische Meister“ (gemeint waren alt- und neuitalienische) trat gestern abend der Danziger Sender vor das Hörpublikum. Bei der Gelegenheit bekamen wir auch wieder mal unsere Heldentenor, Herrn Bruno Korell — unkontrollierbaren Mutmaßungen gemäß soll er am Stadttheater engagiert sein! — zu hören, er sang nicht besonders erwidern ein paar schöne altitalienische Lieder und Arias, dann glanzvoller Ständchen und Stretta aus dem „Troubadour“, endlich das kurze Gebet des Gennaro aus dem „Madonna“ von Wolf-Ferrari mit viel Braune der Balzomonoia. Besonders Geschmack kann man dieser Zusammenstellung gewiß nicht nachrühmen, statt der abgeleiteten Stretta wären vielleicht der Schlußsatz des „Libello“, statt des auch stark abgenutzten „Cade, Parazzo“ vielleicht die Arie des Kalaf aus dem dritten Akt von Puccini's „Turandot“, statt des Ständchens eine der unbekannteren (weil meist gefürchteten) Arien des Herzogs aus dem „Rigoletto“ entchieden vordringlicher und interessanter gewesen. Mehr Phantasie und weniger Trägheit bei der Zusammenfügung des Programms, meine Herren! — Max Wolfsthal spielte ein Violinconcert von Nardini, wir haben es von ihm im Konzertsaal schon besser gehört, und die G-Moll-Sonate von Tartini, das stillere Seitenstück zu dem berühmten „Teufelsritter“, tonjähren und durchsichtiger, mit dem begleitenden Tito Selberg war er sich dabei nicht immer einig. A. M.

Drag-Programm am Sonnabend.

12--12.50 Uhr nachm.: Schulfestspiele, Schülerkonzert, Carl Maria von Weber gewidmet. — 3.30 Uhr nachm.: Heimkehrer, gesprochen in ostpreussischer Mundart von Elsa Empacher. — 4. Mätkelraten für unsere Jugend. — 4.30--6 Uhr nachm.: Konzert (Tanztee bei der Drag). — 6.20 Uhr nachm.: Die verschiedenen Methoden zur Wahrnehmungsbarmachung elektrischer Wellen, Vortrag von Willy Schulz. — 7.15 Uhr nachm.: Motes (Propheet und Offenbarung), Vortrag von D. Alfred Heleker, Professor der Theologie. — 8 Uhr nachm.: Senevielbühne, Schauspiel: „Liebelei“, von Arthur Schnitzler. Spielleitung: Walter Dürdorf. — 9.45--11.30 Uhr nachm.: Unterhaltungs- und Tanzmusik des Rundfunkorchesters.

Aus der Geschäftswelt.

Rheinische Winzerstuben heißen die von der Weinhandlung Albert & Fritz Wegel, genannt „Weinweber“ in Danzig, Fischergasse 38/39, vor einiger Zeit eröffneten Weinprobierstuben. Infolge des starken Zuspruchs haben sich die Inhaber veranlaßt gesehen, diesem gemütlichen Weinstal neue, geschmack- und hübsche Räume hinzuzufügen. Die für Danzig einzigartigen Rheinischen Winzerstuben gewähren Stunden angenehmen Aufenthalts. Gute Kost, preiswerte Weine werden geboten. Kaltes Bier ist vorhanden. Gute Hausmusik sorgt für gediegene Unterhaltung. Auch haben sanftmütige Niederfreunde Gelegenheit ihrer Stimme Ausdruck zu verleihen. Auch Tanzgelegenheit wird geboten. Trotz der erhöhten Unkosten bleibt der Spezialauskunft guter Rot- und Weißweine.

Wasserstandsberichte am 12. November 1926.

Strom-Weichsel	7. 11.	7. 11.	Branden	+ 3,26	+ 3,60
Krakau	- 1,78	+ 1,20	Kurzbrack	+ 3,64	+ 4,02
	9. 11.	8. 11.	Montauerpöhe	+ 3,33	+ 3,91
Zawichost	+ 1,86	+ 1,99	Diechel	+ 3,60	+ 4,13
	9. 11.	8. 11.	Dirschau	+ 3,48	+ 3,92
Warschau	+ 2,27	+ 2,40	Einlage	+ 2,12	+ 2,30
	10. 11.	9. 11.	Schiewenhorst	+ 2,20	+ 2,40
Plock	- 1,97	+ 2,09	Rosau-Wasserf.		
	10. 11.	9. 11.	Schönau O. V.	+ 6,63	+ 6,68
Thorn	+ 2,74	+ 3,00	Galgenberg O. V.	+ 4,43	+ 4,44
Fordon	+ 2,84	+ 3,12	Neuhofersbüsch	+ 2,05	+ 1,93
Culm	+ 2,80	+ 3,13	Unwads		

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Wegel; für Inserate: Anton Jochen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Nachruf
Am Sonntag, dem 7. November 1926, starb nach langem schwerem Leiden unser langjähriger Genosse
Andreas Runtchkowski
Wir werden das Andenken unseres wackeren Mitstreiters stets in Ehren halten.
Sozialdemokratische Partei der Freien Stadt Danzig.
Ortsgruppe Schönhorst.

Freie religiöse Gemeinde
Sonntag, den 14. d. Mts., 6 Uhr abends, in der Aula des Realgymnasiums zu St. Johann, Fleischergasse 25/28
Öffentlicher Erbauungsvortrag
Thos. Keuchel: Freiheit. Eintritt frei.

Auktion
Meine nächsten Versteigerungen finden statt am
Sonnabend, dem 13. November
Goldschmiedegasse 5, 2 Tr.
wegen Fortzugs;
am Donnerstag, dem 18. November
Fleischergasse 7
fortzugshalber. Näheres in der Dienstag-N. zeige. Zur letzteren erbitte noch einige Anträge.
Frau Anna Neumann
gew. Auktionatorin für den Freistaat Danzig.
Kolkowgasse 9/10 Telefon 7019

Zweipersoniges, eisernes Bettgestell
mit Spinalboden wird zu kaufen gesucht.
Brokhorstgasse 3, pt.

Möbel aller Art, auch
Bodenraum u. gel. Zehle
höchste Preise. Ang. u.
3360 u. d. Exp. d. „Z.“.

Immer so frisch —
Kruschen-Salz erhält den gesunden Menschen frisch und elastisch,
Kruschen-Salz reinigt das Blut,
Kruschen-Salz bedeutet für Leber und Nieren eine Hilfe in den normalen Funktionen,
Kruschen-Salz regt den Stoffwechsel an, die Folge ist:
Kruschen-Salz wirkt belebend und erfrischend auf den gesamten Organismus.
In Apotheken und Drogerien DG. 4,50 pro Glas, für 3 Monate ausreißend.
FABRIKANTEN & SCHULTZ G. M. B. H., BERLIN 89, PANKSTRASSE 12/14
Fabriklager: Dr. Schuster & Kaehler A.-G., Hopfengasse 63/65
Farnspr. 99/22141.

Wohnungstausch
Tausche Laden mit Wohnung i. gut. Verkehrsstraße geg. 2-3-Zimmerwohnung in Danzig. Ang. u. 605 an die Exp. der „Volksst.“.

Zu vermieten
Sauber möbl. Zimmer, ohne Betten, besonderer Eingang, zu verm. Delige-Geist-Gasse 68, pt.

Zu vermieten
2 Mansardenzimm., Küche u. w. an jung. Danziger Ehepaar für 40 G. zu verm. Näheres Langfuhr, Hauptstraße 150, part.

Zu vermieten
Mittelw. oder jung. Leute finden Schlafstelle Verstaßstraße 14, 1 Tr. r. Fräulein sind. Schlafstelle 1. Damm 19, 3.

Möbl. Zimmer
mit 2 Betten, auch wochweise frei. Vorstädtischer Graben 44b, 3.

Gut möbliertes sonniges Zimmer
zu vermieten. Holzgasse Nr. 12, 3 Treppen.

Gut möbl. Zimmer
mit Warmwasserheizung, elek. Licht, Bad, vom 20. 11. oder 1. 12. zu verm. Langfuhr, Hauptstraße 88, 3. rechts.

Freundliches, sonniges Zimmer
an Bardame zu vermieten. Ang. u. 8364 a. d. Exp.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Pfefferstraße 16.

Möbl. Zimmer
an 1 oder 2 junge Leute zu verm. Holzraum 5, 1, r.

Gr. leeres Zimmer
(part.), im Zentrum der Stadt gelegen, sehr geeignet zum Büro oder anderen gewerblichen Zwecken, ab 1. 12. zu verm. Ang. u. Nr. 604 an die Exped. der „Volksst.“.

Saubere Schlafstelle
von sofort frei. Jungferngasse 15, pt.

Zu mieten gesucht
Kleines, möbliertes Stübchen zum 15. 11. 26 gesucht. Ang. m. Preis u. 8374 a. d. Exp. d. „Volksst.“.

Leer. Zimmer
mit Küchenbenutzung zum 1. 12. 26 gesucht. Ang. m. Preis u. 8371 a. d. Exp.

Verm. Anzeigen
Rechtsbüro
Vorlädt. Graben 28. Klagen.
Reklamationen und Schreiben aller Art.

Wälder von 3 Guld.
Mäntel und Stoffe werden schnell und billig angefertigt. Fr. Wälder, Scheiberrittergasse 4, 3. an der Marktallee.

Langfuhrer Schnellschlerei
Hauptstraße 130.
Gutes Leder, maß. Preise.
Fischleerarbeiten werden billig unter Tagespreis ausgef. in u. außer dem Hause. Ang. u. 8371 a. d. Exp. d. „Volksst.“.

Nähmaschinen
repariert schnell und gut. G. Knabe, Hausstr. 3, am 4. Damm. Gutes Del und Radeln.

Sämtl. Dachdecker- und Klempnerarbeiten
führt sachmännlich und billig aus. H. Ploßki, Pohe Seigen 18.

Den elegantesten Plättchen
liefert billig nur Am Jakobstor 18

Preisabbau!
Näheren 20 P., Paarschneiden 70 P., Garantie für gute Bedienung!
Paul Dehert
Freiseurmeister.
Mittstädt. Graben 50, gegenüb. dem Arbeitsamt.

Zur Anfertigung feiner Herrenmoden
empfiehlt sich
Adolf Müller
Langgarten 11, 2.

Wäsche
wird sauber gewaschen und gut geplättet. Pferdetränke 11.

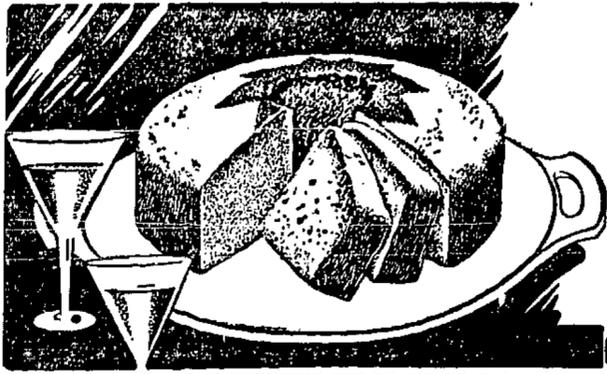
Bekleiderer
Hüte u. Pelzjack. werd. zu ganz billig. Preis, neu gearbeitet und ausgebeffert. Böttcherstraße 11, 2.

Sämtliche Damenhüte
werd. schnell u. bill. angef. Neumann, Ziegelei 12.

Wer bestert Wäsche aus?
Ang. u. 8373 a. d. Exp.

Kinderloses Ehepaar
möchte netz. Jung. geg. etw. Abfind. od. monatl. Vergütung bis zum 16. Lebensjahre für eigen annehmen. Ang. u. 8349 a. d. Exp.

nacht
in de
aufzu
flekt
ergr
alle
d de
stie
in de
nich
Wu
ent
welch
ret l
den
fition
ierun
in de
u nu
n, da
„Nu
chlo
Fra
Botu
lache
u
ebind
it, i
ie H
ig d
schif
n, d
ber
dür
s W
in b
jnan
cten



Besonders beliebt zum Tee und Wein! Sandtorte

Gebäcken mit **Dr. Oetker's Backpulver „Backin“**, **Dr. Oetker's feinem Stärkepuder „Gustin“** und **Dr. Oetker's „Vanillin-Zucker“**

Zutaten:
 1/4 kg Butter ungesalz. oder gewaschen,
 1/4 kg Zucker,
 1/4 Elter,
 1 Teelöffel Dr. Oetker's Vanillin-Zucker,
 1 Teelöffel Dr. Oetker's Backpulver „Backin“.
 1/2 kg feinstes Weizen- oder Dr. Oetker's (mehl) feiner Stärkepuder „Gustin“.

Zubereitung: Die Butter wird etwas erwärmt und schaumig gerührt. Dann gibt man allmählich Zucker und den Vanillin-Zucker hinzu. Hierauf 1 Ei und etwas Mehl, das vorher mit Gustin und dem Backin gemischt wurde. Ist dies gut verrührt, wieder 1 Ei und etwas Mehlmischung, bis die Eier und die Mischung verbraucht sind. Die Masse wird in eine mit Butter ausgestrichene Form gegeben und bei mittlerer Hitze rund eine Stunde gebacken. Sandtorte hält sich lange Zeit frisch und ist ein beliebtes Gebäck zum Tee und Wein.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher in den Geschäften, wenn vergriffen, von:

Dr. A. Oetker, Oliva.



Stadttheater Danzig
 Intendant: Rudolf Schaper.
 Heute, Freitag, 12. November, abends 7 1/2 Uhr:
 Dauerhaften Serie IV.
Ein Sommernachtstraum
 von William Shakespeare.
 Musik von Mendelssohn-Bartholdy.
 In Szene gesetzt von Intendant Rudolf Schaper.
 Musikalische Leitung: Bruno Wondenhoff.
 Personen wie bekannt. Ende nach 10 Uhr.
 Sonnabend, den 13. November, abends 7 1/2 Uhr.
 Vorstellung für die Freie Volkstheater (Geschlossene Vorstellung), Serie C.

Rathaus-Lichtspiele Langgasse Gloria-Theater
 Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag letztes Auftreten der liebreizenden
MADY CHRISTIANS
 in „Die Königin von Moulin Rouge“
 Dazu das vortreffliche Meeresdrama:
„Einsam unter Menschen“
 Neue Opel-Woche und Musik-Illustration
 4, 6.10, 8.20 — Sonntag Anfang 3 Uhr

Am Sonnabend, dem 13. d. Mts.
Große Gänseverwürlung
 anschl. Tanz und Likörverlosung
Restaurant Pogutke
 Mattenbuden 24-25

Heute zur
Auguste
 ins
Wilhelm-Theater
 Beginn 8 Uhr

Was das Hofbräuhaus in München,
 ist der
Kraushof
 Inhaber: Paul Otto Krause 24355
Danzig Die gut bürgerliche Küche!
 Hundegasse 96 Das beste Bier!
 Erstaunlich billige Preise!

Wiederm.-Sekretär
 H. Soffatich, russ., Dipl.-Schreibstich, dunkelsteife, Schlafzimmer, helleiche, Plüschgarn., Zeichentisch, Soffatich, Spiegel, Küchen-einrichtung, zu verk. Kaschanienweg 4a, part., 1st.
 Dr. eich. Bücherdruck, 1,40 breit, 100 Gulden, Schlafsofa, 50 Gulden, zu verkaufen. Langjahr, Friedensstieg 10, 3 rechts.
 Mandolinen, Gitarren, Geigen
 ständig gr. Auswahl, auch russ. Th. Holz, Mandolinenbauer, Pfeiffert. 6.
 Tischlermöbel, Karbwaren und Korbmöbel aus eigener Fabrik, fabelhaft billig. Auch Teilzahl. Fischmarkt 7.
 3 Herren-Wintermäntel gebt. Herren- u. Damen-Gummimäntel billig zu verkaufen. Kohlenmarkt 24.
 Gehrockanzug, schm. Wintermantel, Herren-Anzug, gr., schl. Fig., sehr preisw. zu verk. Stallgasse 86, 3. rechts. Eing. Panjaplah.

Metropol
 Lichtspiele
 Domnikswall 12 * Tel. 28

Aufregende und empörende Bilder aus dem alten Rußland:
Sibirien!
 Ein Film von überwältigender Kraft mit einer Auslese erster Darsteller
 Das Schicksal der Verbannten — Die Flucht vor den Wölfen
Die Liebschaften der Hella von Silsar!
 Ein stark dramatisches Sittenbild mit Lillian Harvay und Otto Gebühr
 Wochentags bis 5 Uhr alle Plätze
 50 P

Das beliebte, stimmungsvolle Lokal des guten Publikums sind die
Rheinischen Winzer-Stuben
 Musik Billige Preise Tanz

Passage-Theater
 Zwei bedeutende Erstaufführungen!
Londoner Nächte
 Ein eleganter Film aus der englischen Gesellschaft in 5 Akten
 Prachtige Ausstattung! Prickelnde Handlung
 Erste Besetzung und glänzendes Spiel!
Spürhunde von Winkelstadt
 Ein äußerst spannendes Sensationsdrama in 5 Akten
 In der Hauptrolle: Richard Talmadge
 Dazu die Deulig-Wochenschau mit den neuesten Ereignissen aus aller Welt

Gedania-Theater
 Danzig, Schüsseldamm 53/55
 Nur noch bis Montag
 3 Schläger 15 Akte
Die Seeschlacht von Santiago
 6 kampfdurchtobte Akte
Vermisste Töchter
 7 äußerst spannende und sensationelle Akte
Eine Hochzeit mit Hindernissen
 2 Akte zum Lachen
 Preise: 0,70, 1,00, 1,20, 1,40 G

Adam, wo bist du??
 Im „Eichhörnchen“
 HUNDEGASSE Nr. 110
 Täglich abends 9 Uhr und 12 Uhr:
 Auftreten des bayrischen Original-Komikers
 Das „Hamburger Fremdenblatt“ schreibt: M. Adam, der bayrische Komiker, ist ein wirkliches Original. Seine Vorträge sind zum Tölpeln. Er tanzt einen originellen, komischen Schuhplattler, macht Musikimitation und ist ein perfekter Konzertspieler usw.
 Dazu **Gotty Möller** der Virtuos auf 20 Instrumenten.
 Bis 4 Uhr früh geöffnet!

Anerkannt billigste Einkaufsquelle für Handarbeiten
 Eisdecke 0,07 G
 Nachttischdecke 0,40 „
 Tablett-Decke 0,10 „
 Lätzchen 0,20 „
 Quadrat 0,30 „
 Taschentuch 0,20 „
 Taschentuchbehälter 0,45 „
 Milieu 50/50 0,60 „
 Milieu 60/60 1,00 „
 Ovale Decke 40/70 0,85 „
 Läufer 40/120 1,10 „
 Waschtischgarnitur 5teilig 0,80 „
 Kaffeewärmer 3teil. 0,85 G
 Kissenecke Paar 0,30 „
 Kissenstreifen 0,28 „
 Kissen m. Rückw. 0,95 „
 Decke 80/80 1,70 „
 Decke 100/100 2,95 „
 Decke 130/130 5,80 „
 Paradehandtuch 60/120 1,95 „
 Küchengarnitur 5teilig, weiß 9,50 „
 Küchenkanne, Meter 0,20 „
 Nur pa. Stoffe in Richelieu-, Loch-, Platt- u. Kreuzstich-Stickerei:
Konkurrenzlos billige Aufzeichnungen
Erna Busse, Ziegengasse, Ecke Jopengasse

Licht-UT-Spiele
 Vom 12. bis 18. Novbr. 1926
 Der historische deutsche Großfilm aus den Freiheitskriegen
„Die elf Schill'schen Offiziere“
 Regie: Rudolf Meinert
 Ein Markstein in der deutschen Geschichte
 Die erstklassige Besetzung:
 Grete Reinwald als Königin Luise
 Imogene Robertson
 Ernst Rückert / Albert Steinrück
 Dieses gewaltige Filmwerk hatte überall stärksten Erfolg und erreichte z. B. in Köln über 100 Vorstellungen
 4, 6, 8 Uhr. Jugendliche 4 und 6 Uhr
 Verstärktes Orchester
 Kartenvorverk. für 7 Tage Theaterkasse

Filmpalast LANGFUHR
 Markt Ecke Bahnhofstr.
 Heute 2 große Kanonen! Wieder Husaren in Langfuhr!
Es blasen die Trompeten, Husaren heraus!
 Der große Militärfilm mit Ruth Weyher, Bruno Kastner
Rin-tin-tins Heldentat
 Der bisher beste Film mit dem Wunderhund
 Dieses Programm wird Tagesgespräch werden

Beim **Möbelkauf** sei auf der Hut bei **David** kaufst du billig und gut!
 Leichteste Zahlungsbedingungen
 Billige Preise
David's Möbelhaus
 Breitgasse Nr. 32

Spezialplatten aller Arten, **Furniere**
 aller Holzarten, größtes, sortiertes Lager Danzigs
Artur Marschall, G. m. b. H.
 Samtgasse 6/8. Fernspr. 3583.
Bestauf Winterport!
 Schneehäube, Gr. 45/44, 56/56, 66/66, 86/86, 106/106, neu, preiswert zu verkaufen.
 Bittorf, Langjahr, Altesweg 13, 1. rechts.

Drahtgestelle für Lampenschirme
 Willy Timm, Reitbahn 3, Ohra, Hauptstr. 43
Möbel aller Art
 auch auf Teilzahlung, kaufen Sie am billigsten nur **Jopengasse Nr. 50**
 Schlafzimmer, eiche imitiert v. 425,— an
 Schlafzimmer, weiß 450,—
 Schlafzimmer, nicht eiche furniert 600,—
 Speisezimmer, eiche furniert 575,—
 Herrenzimmer, eiche furniert 500,—
 Schränke u. Vertikows, außb. pol. 38,—
 Bettstelle m. Spinalmatr., außb. pol. 42,—
 Küchen, alle Sorten 95,—
 Speise- u. Soffatische, außb. pol. 23,—
 Ausziehtische, außbaum u. eiche 55,—
 Chaiselongue, in Gobelin 48,—
 Sofa, in Gobelin 80,—
 sowie verschiedene andere Möbel
 Sitze auf Jopengasse und auf Nr. 50 zu achten
Kinderwagen
 Brennabor, für 20 G. zu verkauf. Lewandowski, Bichofsberg 24b.
 Chaiselongues, Plüschsofas, Klubgarnituren, zu verkaufen, eventuell Teilzahlung.
 Wobatz, Heilige-Geist-Gasse 30.
 2 gut erhaltene Anzüge, 11. Figur, Kinderkleider, Kindermantel für 10-12-jähr. Mädchen bill. z. v. Schwarz, Meer 36, 3. r.
 Büffelt, Anzüge, dunkel Eiche, Schlafzimm., hell Eiche, Eol., Bettglt. Spieg. Waschl., Soffat., gr. Tepp. el. Krone, Küche u. a. RBb. z. v. Gr. Röhleugasse 10.